

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

22.8.1939 (No. 229)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgelände: Häuserblock Waldstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28, Postfach 1000, Karlsruhe 1939. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezugsausgaben: „Harti-Anzeiger“, Geschäftsstelle Durmerheim; „Neuer Rhein- und Rinzigbote“, Geschäftsstelle Neuland, Friedenstraße Nr. 8. — Rund 700 Abbestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenbeilage „W.-Sonnabendpost“ / Buch und Nation / Arbeiter und Bauern / W.-Roman-Blatt / Die junge Welt / Frauenzeitung / Die Welt / Landwirtschaft, Gartenbau. — Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet für unverlangt überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Neuer Rhein- und Rinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Harti-Anzeiger
Karlsruhe, Dienstag, den 22. August 1939

Verkaufspreis 10 Pfg.
Bezugspreis: Monatl. 2.- RM mit der „W.-Sonnabendpost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausm. Bezugspreis durch Boten 1,70 RM. einl. 1,74 Pfg. Beförderungs-Gebühr zugul. 50 Pfg. Zählerlohn. Postgebühren 2,12 RM. einschließlich 40 Pf. Beförderungsgebühren und 43 Pf. Postgebühren. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beleg angenommen werden. Anzeigenpreis: 3. St. Breitseite Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Pf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Wenggen abhändigen nach Staffell B

Nichtangriffspakt Berlin-Moskau

Reichsaußenminister Ribbentrop fährt nach Moskau, um Verhandlungen abzuschließen

M.B. Berlin, 22. Aug. Die Reichsregierung und die Sowjetregierung sind übereingekommen, einen Nichtangriffspakt miteinander abzuschließen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wird am Mittwoch, den 23. August, in Moskau eintreffen, um die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Verbesserung der Beziehungen

Moskau zum deutsch-sowjetischen Handelsabkommen

Moskau, 22. Aug. Der erfolgreiche Abschluß der deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen hat in Moskau sichtliche Genugung ausgelöst. Die Zeitungen veröffentlichen das amtliche Communiqué an hervorragender Stelle.

„Pravda“ behandelt die letzten geschichtlichen Phasen der deutsch-sowjetischen Handelsbeziehungen. Bis vor einigen Jahren habe Deutschland in dem Außenhandel der Sowjetunion den ersten Platz eingenommen. 1931 habe sich der Handelsumsatz zwischen den beiden Staaten auf 1100 Mill. RM. jährlich belaufen. In den letzten Jahren sei der beiderseitige Handel jedoch erheblich zusammengeschrumpft. Trotz aller bestehenden Schwierigkeiten sei es nunmehr dank der beiderseitigen Bemühungen gelungen, zu einer Vereinbarung zu kommen.

Nach einer eingehenden Würdigung der Einzelheiten des Abkommens kommt das Blatt zu dem Ergebnis, daß durch das Kreditabkommen nicht nur die Kreditbedingungen des deutsch-sowjetischen Außenhandels, sondern auch die Bedingungen des deutsch-sowjetischen Handels schlechthin wesentlich verbessert worden seien. Das abgeschlossene Handelsabkommen ermögliche die Einleitung eines normalen Warenverkehrs zwischen Deutschland und der Sowjetunion zum Vorteil beider Mächte. Die Sowjetunion befinde

sich jetzt in ganz anderer Lage, als es vor Jahren der Fall gewesen sei. Das neue Handelsabkommen solle nicht nur zur Steigerung des Handels, sondern auch zur Verbesserung der Beziehungen zwischen beiden Mächten beitragen. In einem Zeitpunkt gespannter politischer Beziehungen geboren, sei es dazu berufen, die Atmosphäre zu entspannen und bedeute dadurch nicht nur einen ersten Schritt zur Hebung ihres Handels, sondern auch zur Herbeiführung einer durchgreifenden Aenderung ihrer politischen Beziehungen.

„Swestija“ betont, daß beide Länder sich bereit gezeigt hätten, die Handelsbeziehungen zu verbessern. Ihre Bestrebungen hätten es ermöglicht, alle kritischen Fragen zu klären. Als weitere Folge, so schließt das Blatt seine Ausführungen, könne sich sehr wohl die bedeutende Tatsache ergeben, daß sich die einseitige Verbesserung der Beziehungen nicht nur auf dem wirtschaftlichen Gebiet, sondern auch auf dem Gebiet der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion auswirken würde.

Diese Auffassung der beiden Moskauer Blätter entspricht sicher auch dem deutschen Wunsch hinsichtlich der weiteren Gestaltung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR. Es würde damit nur ein Zustand wieder hergestellt, der sich jahrhundertlang für beide Völker in gleicher Weise fruchtbar ausgewirkt hat.

Wachsende Kriegsspinchose in Polen

Starke Truppenkonzentrationen an der Protektoratsgrenze - Verschärfter Terror

Breslau, 22. August. Der krankhafte polnische Größenwahnsinnsapparat mit der systematisch geschürten und von England ermunterten Kriegstreibererei findet neue Nahrung in der militärischen Vorbereitung in der polnischen Grenzgebiet, die ständig an Ausmaß zunehmen. In Höhe der Gemeinde Tylmanowa, parallel zum Fluß Dunajec, hat polnisches Militär damit begonnen, Schützengräben auszuheben, die sich am linken Ufer hinziehen.

Auf der Straße von Szawnicza zum Roten Kloster in Pinin, einem Gebiet, das im Oktober 1938 von der Slowakei an Polen abgetreten wurde, wurden Bepfister in Form von Betongrabensperren errichtet. Auch auf der Straße von Szawnicza nach Krainitz wurden neben der Dunajec-Brücke derartige Sperren errichtet. In Alt-Sandez (Stary-Sacz) sind Spezialgrenztruppen eingerrückt. Bei Dentzen sind die offiziellen Zollübergänge durch je 8-10

Straßenübergänge und Brücken unterminiert

Mährisch-Odrau, 22. Aug. Nach zuverlässigen Meldungen haben die polnischen Militärbehörden nach der Sperrung der Grenze nach dem Protektorat die wichtigsten Straßen-

übergänge und Brücken unterminiert, um sie gegebenenfalls zu sprengen. Im Zusammenhang mit diesen militärischen Maßnahmen haben die Polen im Laufe des Freitag und Samstag neuerdings starke Truppenkonzentrationen entlang der Protektoratsgrenze vorgenommen. So sind starke Truppenbewegungen bei Wlribitz, Reichswalden, Peterzwalb und dann in südlicher Richtung gegen Friedebach vorgenommen worden. Auch aus der Gegend von Jablunkau werden starke Anmärsche und Truppenkonzentrationen gemeldet, ebenso werden im Grenzabschnitt von Teschen bis nach Schönbau weitere polnische Truppen verschiedener Gattungen zusammengezogen und in kleinen Dörfern einquartiert. Quartiermacher sind überall an der Arbeit, diese Truppen unterzubringen. Sie brechen mit Vorliebe die Häuser von Flüchtlingen deutscher und tschechischer Nationalität, die ins Protektorat entkommen sind, auf, um sie für die Unterkünfte der Truppen zu verwenden. In Reichswalden traf eine härtere Abteilung der polnischen Grenzpolizei ein und wurde dort einquartiert.

Mit Gewehrkolben und Peitschen traktiert

Warschau, 22. August. Ueber die Mißhandlungen der in polnischen Gefängnissen schmachtenden Deutschen in Ostoberschlesien erfährt man neue entsetzliche Einzelheiten. Die Verhafteten sind, bevor sie überhaupt einem Verhör unterzogen wurden, alle kahl geschoren und dann im Gefängnishof zusammengetrieben worden. Hier mußten sie sich in Reih und Glied an die Gefängnismauern stellen. Das Umsiehen oder Miteinandersprechen war verboten. Wer es doch wagte, erhielt von den Bewachungsmannschaften sofort Kolbenstöße. So mußten die Deutschen teilweise bis 18 Stunden ohne einen Tropfen Wasser und ohne ein Stückchen Brot ausharren. Bei Einbruch der Dunkelheit wurden die Verhafteten ins Gefängnis getrieben, wo sie sich vollkommen entkleiden mußten. Sie erhielten dann nur ein Hemd und eine Unterhose und wurden in schmutzigen Zellen so dicht eingepfercht, daß sie weder sitzen noch liegen konnten. Wenn einer etwas zu fragen wagte, wurde er mit der Peitsche ins Gesicht geschlagen oder mit Fußtritt traktiert. Beim Verhör mußten sich die Gefangenen die übelsten Schmähungen und Mißhandlungen gefallen lassen. Ja, es wurde ihnen gedroht, daß sie nicht eher etwas zu trinken und zu essen bekämen, bis sie alles das gestanden hätten, was der Staatsanwalt für die Anklage brauche.

Heute Ministerrat in London

Europa- und Fernostfragen im Vordergrund der Besprechungen - Neue Kriegsangst als Folge der verantwortungslosen Heße

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

bd. London, 22. Aug. In Downingstreet herrscht Hochbetrieb. Einen Tag früher als erwartet ist am Montag Chamberlain aus Schottland wieder in London eingetroffen. Lord Halifax, der Sonntag nachmittag nach Yorkshire zurückkehrte, wurde schon wenige Stunden später wieder zurückgerufen.

Die erste Besprechung zwischen Halifax und Chamberlain dauerte 3 1/2 Stunden. Chamberlain empfing ferner Innenminister Sir Samuel Hoare, Schatzkanzler Simon, Munitionminister Burgin und den stellvertretenden Führer der Opposition, Greenwood.

Kriegsminister Gore-Belisha traf nachmittags mit dem Flugzeug von Frankreich kommend im Flughafen Croydon ein. Er erklärte der Presse, daß er seinen Urlaub in Frankreich nicht abgebrochen habe, daß „vielmehr seine Rückkehr für Montag schon ursprünglich vorgesehen gewesen sei.“

Es gilt in hiesigen politischen Kreisen als ausgemacht, daß die heutigen Beratungen unter dem Eindruck der ersten Entwicklung stehen werden, die sich für England nicht nur in Europa, sondern auch im Fernen Osten ergeben hat. Man rechnet daher mit einer langen Dauer der Besprechungen, die von der englischen Öffentlichkeit geradezu mit fiebriger Spannung erwartet werden.

Es ist der verantwortungslosen und kriegstreibenden Heße nunmehr gelungen, die englische Öffentlichkeit in einen Zustand der alten Kriegsangst zu setzen.

Selbst dem einfachen Engländer ist nach der klaren und unzweideutigen deutschen Reaktion auf die englische Einkreisungsoffensive plötzlich klar geworden, daß ihm die Polenpolitik seiner Regierung in den Abgrund führen muß und daß, was Deutschland betrifft, jeder britische

Einschüchterungsversuch durch eine Machtkombination gegen das Reich unwirksam bleiben muß. Diese Erkenntnis hat sich lähmend auf die britische Bevölkerung gelegt. Wiederum sammelt sich eine ängstlich wartende Menge in jener schmalen Straße des Regierungsviertels, in der die Fäden der britischen Politik zusammenlaufen, und verfolgt mit Spannung das Kommen und Gehen der fremden Botschafter.

Es bleibt jedoch dem Mann auf der Straße nicht viel Zeit zum Nachdenken, denn jeden neuen Tag wirkt ihm die britische Presse, die sich in der Gegnerschaft gegen das Deutsche Reich einig ist, neue Heßparolen und neue Rechtfertigungserklärungen der antieuropäischen Politik Whitehalls unter Berufung auf das britische Macht- und Lebensgefühl vor. Großbritannien's Presse hat den Feldzug gegen das Reich bereits begonnen, und sie tut alles, den Marsch der britischen Soldaten auf dem Kontinent gegen das Reich ebenfalls auszulösen.

Auch in Paris Kabinettsrat

Paris, 22. Aug. Die französischen Minister werden am Dienstag nachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Daladier im Kriegsministerium ebenfalls zu einem Kabinettsrat zusammentreten. — Am Donnerstagmittag wird dann ein Ministerrat folgen, der unter Leitung des eigens aus dem Urlaub zurückkehrenden Präsidenten der Republik im Elysée-Palast stehen wird. — Wie in unterrichteten Kreisen für diesen beiden Beratungen verlautet werden Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet ihren Ministerkollegen Aufschluß über den gegenwärtigen Stand der internationalen Politik, der politisch-militärischen Verhandlungen in Moskau und der militärischen Lage in Europa geben.

Täglich über tausend Flüchtlinge

Von Hunderten und Tausendfachen gehetzt - Selbst Polen flüchten aus Gracynskis Reich

Kattowitz, 22. August. Die Zahl der deutschen Flüchtlinge aus Polen nimmt ungeheure Ausmaße an. Täglich treffen über tausend volksdeutsche Flüchtlinge aus Polen in Westoberschlesien ein, wo sie von der NSB empfangen und betreut werden. Seit den letzten zwei Tagen kommen hauptsächlich Frauen und Kinder über die Grenze, deren Männer bzw. Väter in polnische Gefängnisse geworfen wurden, oder sich bereits seit der polnischen Grenzsperrung in Westoberschlesien aufhalten. Die Kinder sind meist noch ganz klein, oft im Säuglingsalter. Abgehärtet von Not und Leid, zerrissen ihre Kleider, gesundheitlich aus schwerer Gefahr, so kommen die Frauen und Mütter über die grüne Grenze ungeachtet dessen, daß in jedem Augenblick die tobende Kugel der polnischen Häfcher sie erreichen kann. Ihr Leid ist unermesslich groß; oft sind sie nicht mehr in der Lage, alles das zu beschreiben, was sie in den letzten Tagen unter dem grausamen Gracynski-System durchmachen mußten.

So werden seit zwei Tagen im polnischen Grenzschutzdienst besonders abgerichtete Hunde verwendet, die hinter flüchtende deutsche Menschen gehetzt werden. Am Montag wurde im Grenzabschnitt Ruda eine volksdeutsche Ehefrau, deren Mann im polnischen Gefängnis schmachtet, beim Versuch, der polnischen Hölle zu entkommen, von einem Hund angefallen und zerfleischt. Die Frau blieb mit schweren Verletzungen direkt an der Grenzlinie liegen und wurde von den polnischen Häfchern weggeschleift; ihr weiteres Schicksal ist ungewiß. Gleichzeitig haben die polnischen Grenzposten strenge Anweisung erhalten, zur Nachtzeit auf flüchtende Menschen ohne Anruf zu schießen.

Selbst Polen verlassen massenweise ihr Vaterland und erklären händeringend: „Wir wollen Arbeit und Brot. — Was heißt Polen, wo wir nur Arbeitslosigkeit, Entrechtung und Zurücksetzung erleiden müssen.“

Frauen und Kinder blutig geschlagen

Breslau, 22. Aug. Trotz der verstärkten Grenze und der wahren Hejzagen, die die Polen auf flüchtende Volksdeutsche durchzuführen, gelingt es noch immer zahlreichen Flüchtlingen deutschen Boden und damit die Freiheit zu gewinnen. Die Berichte der Flüchtlinge zeigen ein düsteres Bild menschlicher Verirrung und wahnwütiger Hohnbrüche.

Im Lager Dittmchau befindet sich eine junge Frau aus Rendorf (Kreis Kattowitz). Sie wurde auf der Straße von einer Horde junger Aufständischer überfallen, unmenüschlich mißhandelt und zu Boden geschlagen. Ihr 13-jähriges Mädchen wurde ebenfalls so geschlagen, daß das Kind an den Folgen der Mißhandlung starb. Der Grund für den rohen Überfall war, daß ihr Mann in Deutschland Arbeit gefunden hatte, nachdem ihn die Polen brotlos gemacht hatten. In einem Hause eines Dorfes bei Königshütte schlugen die Polen die Wohnungstür eines Volksdeutschen ein und schlugen die in der Wohnung befindliche Frau blutig. Die Frau befindet sich mit ihrem Sohn im Lager Friedland, nachdem sie bei Beuthen über die Grenze entkommen konnte. Eine andere Frau konnte nach unmenüschlichen Mißhandlungen mit ihren drei Kindern bei Ratibor über die Grenze flüchten. Erschütternd ist der Bericht einer jungen Frau aus Königshütte, die, obwohl sie hochschwanger ist, schwersten Drohungen und Schikanen ausgesetzt war. Bei einem rohen Überfall junger polnischer Burschen floh sie und brachte sich schließlich nach mehrstündigem Umherirren über die Grenze in Sicherheit.

Von polnischen Wegegelerern überfallen

Danzig, 22. August. Am Sonntagmittag wurde der 30-jährige Volksdeutsche Karl Lehrlke aus dem rein deutschen Dorf Schönfließ in unmittelbarer Nähe der Danziger Grenze von fünf Polen überfallen und niedergeschlagen. Lehrlke, der

am Montag früh flüchten konnte, blieb schwer verletzt im Städt. Krankenhaus in Danzig. Die Untersuchung hat ergeben, daß dem Opfer bei seiner unmenüschlichen Mißhandlung, von der der ganze Körper Spuren trägt, mehrere Rippen gebrochen wurden. Außerdem besteht der Verdacht eines rechtsseitigen Schädelbruchs. Die Ärzte befürchten ferner, daß Lehrlke, der vor einigen Jahren die Sehraft des einen Auges eingebüßt hat, jetzt völlig erblinden wird.

Trinkwasser-Versorgung katastrophal

Warschau, 22. Aug. Die zahlreichen in Polen herrschenden Seuchen haben das Staatliche Gesundheitsamt veranlaßt, die Wasserversorgung von 82 polnischen Städten unterzogen zu lassen. Das Ergebnis war katastrophal. In nicht weniger als 20 Städten entsprach das Wasser der städtischen Leitungen nicht den Vorschriften. In sechs Städten war das Trinkwasser sogar völlig verunreinigt. Auf Grund dieses niederschmetternden Ergebnisses sind nun die polnischen Stadtverwaltungen verpflichtet worden, in Kürze eine Kontrolle der Wasserversorgung vornehmen zu lassen.

Großbürgerlicher Nachruf auf Korfanty

Kattowitz, 22. Aug. Aus Anlaß der Beerdigung des bekannten polnischen Bandenführers Korfanty, die am Sonntag stattfand, hat die „Polonia“ in ihrer Montagsausgabe dem Toten einen poetischen Nachruf gewidmet, der zeigt, daß die geistige Verwirrung immer größer wird. In dem Nachruf heißt es zu der Beerdigung, daß die Gloden von Dypeln, Beuthen und Ratibor schweigen müßten, daß aber über eine Million polnische Herzen jenseits der Grenze um ihren Befreier weinten (!). Viele Millionen unterdrückter polnischer Brüder in Deutsch-Oberschlesien würden jedoch weiter ausbarren und nicht eher ruhen, bis das Testament Korfantys, die sogenannte Korfanty-Linie von Dypeln über Groß-Strehlitz bis Ratibor, in die Tat umgesetzt worden sei.

Unter den Beileidstelegrammen, die die Angehörigen des Toten erhalten haben, befindet sich bezeichnenderweise auch ein solches des französischen Generals Le Rond, der erklärt, Polen habe es ausschließlich Korfanty zu verdanken, daß D- und Oberschlesien polnisch geworden seien.

Scheinprozesse gegen Ukrainer

Leipzig, 22. Aug. Die Verfolgungen und Drangsalierungen gegen die ukrainische Minderheit in Polen nehmen ungehindert ihren Fortgang. Wie erst jetzt bekannt wird, hat am 12. August d. J. das Kreisgericht in Brzezany in einem groß ausgezogenen politischen Scheinprozess gegen 14 Ukrainer vier Angeklagte wegen Zugehörigkeit zur inneren ukrainischen Nationalorganisation zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt und die Angeklagten grundlos in Haft gehalten.

Statt wahllos zu paffen -
bessere Cigaretten
mit Bedacht rauchen!

ATIKAH 5 Pr

Konferenz der Odo-Staaten

Besprechung über die Neutralitäts- und Unabhängigkeitspolitik

Brüssel, 22. Aug. Wie amtlich verlautet, wird am Mittwoch dieser Woche in Brüssel eine Konferenz der Odo-Staaten eröffnet werden.

Die Außenminister der sieben Odo-Staaten — Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland — werden bis zum Dienstagabend in Brüssel erwartet. Das Konferenzprogramm ist noch nicht festgelegt worden, jedoch nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß im Mittelpunkt der Besprechungen die Neutralitäts- und Unabhängigkeitspolitik der betr. Staaten stehen wird. Außerdem werden voraussichtlich verwandte Fragen, wie das Problem des Sanktionsartikels 16, die Verluste Englands, den neutralen Staaten unerwünschte Garantien aufzuzwingen, die Frage der Ueberfliegung des Gebietes der neutralen Staaten im Kriegsfall sowie wirtschaftliche Probleme zur Sprache kommen.

Zu Artikel 16 wird betont, daß die Stellungnahme der neutralen Staaten schon auf der Kopenhagener Tagung der Odo-Länder im Juli v. J. festgelegt worden sei. Die Odo-Staaten wie auch andere Länder haben bekanntlich festgelegt, daß die Sanktionsverpflichtungen nicht mehr als allgemein bindende betrachtet werden können. In der Angelegenheit der Ueberfliegung neutralen Gebietes durch die Flugzeuge kriegsführender Mächte — ein Problem, das besonders Belgien und Holland betrifft — geht die belgische Auffassung dahin, daß die belgische Luftverteidigung gegen jedes Militärflugzeug, das Belgien überfliegt, aktiv vorgehen wird. Eine entsprechende Auffassung ist auch schon von der holländischen Regierung bekanntgegeben worden. — Zu der Garantiefrage wird schließlich in unterrichteten Kreisen betont, daß Belgien ebenso wie Holland und die skandinavischen Staaten jede Aufzwingung einer unerwünschten Garantie ablehnen, da es sich durch die bestehenden Garantien Deutschlands, Englands und Frankreichs als genügend gesichert betrachtet.

Erkko unterstreicht Finnlands Neutralität

Helsinki, 22. August. Auf der Generalversammlung der Zeitungsverleger hielt Außenminister Erkko eine Rede, in der er u. a. den Neutralitätswillen Finnlands unterstrich. Es könne nicht im Interesse Finnlands liegen, so sagte er, daß irgendein Staat finnischen Boden betrete. Finnland habe auch deutlich mitgeteilt, daß es jeden Versuch in dieser Richtung mit allen Mitteln zurückweisen würde.

Ägypten will selbständig sein

Kairo, 22. Aug. In einer Rede in Alexandria, in der er auch die Parlamentsrechte verteidigte, die von der neuen Regierung Ali Maher's außer acht gelassen wurden, nahm der Führer des Wafd, Nafas Pascha, zu den englischen Vergewaltigungsmethoden in Ägypten Stellung. Er stellte fest, daß England systematisch Ägypten herausfordere und mit Gewalt unterdrücke. Ägypten werde sich aber nicht beugen. Es habe seine politische Volljährigkeit erreicht und wolle selbständig sein. Ägypten werde seine Freiheit todesmutig verteidigen. Die augenblickliche Ruhe sei nur die Stille vor dem Sturm.

Nach einer aus London datierten Information der „Breme“ wird sich der bulgarische König Boris voranschicklich Anfang September zu einem Besuch nach London begeben.

Quartalshefte Dr. Carl Caspar Specker (in Verkauf). Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst: Hubert Doerscheidt; verantwortlich für den Stadteil: Alois Wiedner; für Romane, Briefe, Gedichte, und Reisebeschreibungen: Karl Lindner; für die deutsche Sprache und Volkstümlichkeit: Hans-Joachim Schellert; für den Heimatteil und Sport: Otto Schreiber; für Bild und Umbruch die Abteilungsleiter; für den Angelegenheit: Franz Aathol, alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meier, Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Drucker und Verlag GmbH, Karlsruhe 13, Bergstraße 13, Druckerei: Dr. V. L. 1949, über 2100, hundert, Stadt- und Landausgabe 18 617, Bezirksausgabe Neuer Rhein- und Rheingebiete über 3 800, Bezirksausgabe Harz-Rheinlager 1 843.

Besuch am Krankenbett

Eine Skizze / Von Fritz Müller-Partenkirchen

Der Mann ohne Gedächtnis lag seit vierzehn Tagen im Saal. Erst war ihm alles gleich gewesen. Stundenlang starrte er teilnahmslos zur Decke. Langsam wurde er der Sprünge inne im Kaltverpus. Wie war ihm denn? Gingen nicht auch Risse durch sein Leben? Dann fesselte ihn die Vorhangstange. Lachten ihn die beiden holzgeschnittenen Köpfe links und rechts nicht aus? Endlich sah er auch die andern Kranken. Er verglich. Wer war wohl am kränksten? Wer am ärmsten? Zwei Tage studierte er daran. Als er's hatte, fiel ihm ein, sich selber hatte er vergessen. Er selbst war ja der Ärmste. Nur daß ihm noch nicht klar ward, warum. Einen Tag spürte er dem Grunde nach. Unter dessen kamen und gingen die Besuche für die anderen.

„Schwester“, nickte er beim Abendpulsver, „ich bin doch am schlimmsten daran.“

Die Schwester lächelte: „Warum denn?“

„Mich besucht kein Mensch.“

„Am besten heißt die Einsamkeit“, tröstete die Schwester.

Ein großes Mitleid mit sich selber fühlte er in seiner Brust, fast schluchzend kam's heraus: „Aber wenn man so gar keinen Besuch...“ „Nicht“, lächelte die Schwester und strich ihm über das Kissen, „bist, im Vertrauen. Besuche sind nicht immer gut und schön, gute Nacht.“ Nicht immer gut und schön? Er machte am nächsten Tage die Augen auf. Einer kriegte einen Strauß, einer kriegte Kuchen, einer ward geküßt.

„Schwester, ich will auch Besuche.“

„Die Kranken wollen viel. Wir haben eine Regel. Drei Tage soll ein Wunsch alt werden. Gute Nacht.“

Mühsam drehte er sich gegen seinen Nachbarn: „Sie haben's gut.“

„Warum?“

„Sie hatten heute vier Besuche.“

„Ja“, seufzte der kleine Buchhalter.

„Zu Ihnen etwas weiß?“ — „Ja, die Besuche.“

Da packte er besser auf. Es war ein Sonntag. Ein Mann setzte sich ans Bett da drüben: „Servus, Kollege! Deut schaut nicht gut aus. Daß ich nicht vergesse, dein Zimmer

ist dir aufgekündigt. — und der Spachtmüller hat gesagt, ein bißel will er schon noch warten mit dem Geld, das du ihm schuldig bist...“ Und stellte einen Strauß auf das Fensterbrett.

Dann kam sein Brotherr, ein kleines Männchen voller Neugierigkeit: „Sie wissen ja, daß ich Ihnen wohl will, nicht wahr“, sagte er weinerlich, „aber wenn's noch länger dauern sollte — Sie verstehen — die Geschäfte stöden — selbst in feiner guten Haut...“ Und stellte einen Strauß aufs Fensterbrett.

Dann sah wieder einer da. „Was sagen's? Sie kennen mich nicht? Ich Sie auch nicht. Aber der Herr Kuffner kennt Sie. Der hat mir erzählt, Sie hätten eine so interessante Operation — zeigen Sie mir einmal den Fuß...“ Und stellte einen Strauß aufs Fensterbrett.

Endlich waren die Besucher hinausgegangen. Die Uhr über der Saaltür wies auf fünf. Der Buchhalter atmete auf: Schluß der Besuchszeit. Die Schwester kam herein. Der mit dem verlorenen Gedächtnis hob die Hand. Freundlich beugte sie sich zu ihm. „Schwester, ich nehme meinen Wunsch zurück — Sie wissen schon.“

Aber da hülfte jemand herein, schlank und schön und lieblich. Hand in Hand sah sie am Bett des Buchhalters: „Weißt, ich hatte heute keinen Ausgang. Aber auf einen Sprung, hat mich die Gnädige doch fortgelassen. Der Portier hat mich nicht mehr hereinlassen wollen. Da hab' ich ihn riefen lassen — Jesus, jetzt hat er meinen Strauß behalten — sei nicht böse, Liebster, nimm dafür...“

Sie hatte sich tief übers Bett gebeugt und blieb so. Lange, lange, wispelnd, streichelnd... Die Schwester war leise auf einen Stuhl gestiegen, hatte den Zeiger eine halbe Stunde zurückgestellt und war still hinausgegangen. Die Schlanke sah herum: „Oh, also doch erst fünf auf fünf. Denn, noch fünf Minuten, Liebster...“

Es war Schlafenszeit. Die Schwester machte die letzte Runde. Zweifeln stand sie vor den Buchhalter am Fenster. „Nehmen Sie die ruhig fort“, sagte der Buchhalter, „das Beste bleibt doch da — die ganze Nacht — immer...“ Wie im Traume sprach er.

Der mit dem verlorenen Gedächtnis winkte. Aber die Schwester schüttelte mild mit dem Kopf und lächelte fast schalkhaft: „Nein, zurückgenommene Wünsche sind zurück-

genommen. Und den besten Besuch kann man sich doch nicht wünschen. Der wird einem geschenkt. Wenn's Zeit ist“, leckte sie langsam hinzu.

Und wieder war sie auf den Stuhl gestiegen und stellte die Uhr richtig. Dann lächelte sie das Licht.

„Gute Nacht... gute Nacht.“

Die Kranken lagen ruhig. Alle hatten die Augen auf der im letzten Abenddämmerung schimmernden Saaltür. Und noch lange war es ihnen, als hüfste es durch den Raum, schlank und schön und lieblich...

Dem mit dem verlorenen Gedächtnis standen die Querfalten des anstrengten Nachdenkens auf der Stirne. Vielleicht war ihm auch einmal so Liebes geschienen — wenn er sich doch erinnern hätte können — nur eine halbe Stunde — eine Viertelstunde nur — ach, nur einen kleinen schönen Ruf lang...

Kunst und Wissen

Deutsche Expedition erforscht peruanische Hochgebirge. Die vom Deutschen Alpenverein zur Erforschung der peruanischen Hochgebirge unternommene sechsbändige Expedition unter Leitung des Innsbrucker Geographen Professor Stiglitz hat den Hauptteil ihrer Aufgaben erfüllt. Das Unternehmen legte die 1932 von der Expedition Borchers begonnene Erforschung und Kartographierung des Gebietes der sogenannten Cordillera Blanca fort. Borchers Karte, die von etwa Quillanca bis Huancabamba reichte, wurde um 200 Meter nach Süden weitergeführt. Die Größe des neu erschlossenen Gebietes beträgt mehr als 4000 Quadratkilometer. Sieben Erstbesteigungen wurden zum ersten Mal bestritten, darunter der Huacancayo Berg mit 6035 m Höhe. Außer der Kartenaufnahme werden geographische Forschungen angestellt und 2000 Meter Seehöhe erstmals auf Höhen bis zu 6000 m erreicht. Bei den Forschungen stieß man auf Spuren prä-incestlicher Kulturen. Die Expedition begibt sich nun zur Erforschung weiterer Gebiete in den peruanischen Hochgebirgen in die Nähe von Huancabamba.

Die Düsseldorf-Sanktpreis. Auf einer festlichen招待veranstaltung am 21. Jahrestag der Stadtgründung von Düsseldorf verleihte Bürgermeister Dr. Behn die diesjährigen Träger der Düsseldorf-Sanktpreis. Dem Robert-Schumann-Preis für Musik erhielt Professor Hermann Münch (Berlin) in Würdigung seines gesammelten Schaffens. Der Zimmermann-Preis für Literatur wurde dem Oberstaatsanwalt des Bayerischen Staatskanzlers München, Curt Langenbeck, für seine Dramen „Petrich VI.“ und „Der Scherkerder“ ausgeschrieben, die beide im Düsseldorf-Schauspielhaus aufgeführt worden sind. Auch das neueste Werk des Dichters, „Der gerechte Johannes“, wird in der kommenden Spielzeit in Düsseldorf seine Uraufführung erleben. Der Cornelius-Preis für Malerei fiel an den Maler Robert Pöhl, der für die Bildhauerei an gleichen Stellen an den Bildhauer Hans Kempel (Düsseldorf) und Hans Blumenthal (Berlin). Außerdem wurde der Zimmermann-Preis für 1938 einem alten Volkstänzer des Rührers, Karl Pöhl (Schiffeldern) und Karl Pöhl (Schiffeldern) für sein Werk „Wie unser Vögel es belacht“ verliehen.

Harald Wauken beizate. Intendant Harald Wauken hat sich jedoch vor dem Landesamt in Berlin-Schlendker mit der Tänzerin Hilla Gofen verlobt.

Die deutsche Luftwaffe wacht!

Von Major Mohneck

Seit geraumer Zeit versuchen maßgebliche Politiker der westlichen Demokratien gegen Deutschland einen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Block aufzustellen. Ja, sie gehen sogar so weit, kleineren Staaten ihre Garantien aufzuzwingen. Wir kennen diese Bestrebungen, die in letzter Zeit besonders von England mit größtem Nachdruck und ebenso skrupelloser Propaganda betrieben werden, aus den Jahren vor dem großen Weltkrieg und nennen sie bei rechtem Namen „Einkreisung“, auch wenn jenen Bestrebungen immer wieder friedliche und friedenserhaltende Absichten unterlegt werden. Als geeignete Objekte haben sich Frankreich und Polen willig ins Schlepptau nehmen lassen: eine Garantieerklärung — im Falle eines Krieges bedingungslose Beistandsverpflichtung — für den einen Staat, ein Militärbündnis mit dem anderen wurde abgeschlossen. Zwar drücken sich englische Einkreisungspolitikern mit echt demokratischer Höflichkeit um ein offenes Geständnis herum und versuchen mit schmeicheleichen Worten dieses heimliche Tun zu bemänteln. Allein die Tatsachen lassen sich nun auch nicht mehr von den Engländern ableugnen; denn wozu schließlich England noch einen Pakt mit Frankreich ab, der im Kriegsfall die Luft-, Erd- und Seestreitkräfte beider Staaten unter je ein Kommando stellt. Den Generalsstabsbesprechungen der französischen und englischen Wehrmacht folgen demonstrative Flüge englischer Bombengeschwader nach Südfrankreich, wobei nahe Zeitungsschreiber den Gedanken aufwerfen, Berlin sei von London auch nicht weiter entfernt als die von den Bombern zurückgelegten 2000 Kilometer nach Frankreich. Sollen wir Deutsche immer noch glauben, daß diesen Flügen nur friedliche Absichten zu unterstellen seien? Nein! Wir sehen

Graf Ciano aus Albanien zurück

Rom, 22. Aug. Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Laufe des Sonntagabend im Flugzeug in Rom eingetroffen.

Csathy wieder in Budapest

Budapest, 22. Aug. Außenminister Graf Csathy ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat heute die Leitung des Außenministeriums wieder übernommen.

die Dinge mit offenen Augen. Englands Bemühungen in Frankreich, in Polen, auf dem Balkan, bei den Nordstaaten und in Moskau weisen darauf hin, Deutschland und Italien zu umfassen, weil beide Staaten in friedlicher Aufbaubarbeit unter starker politischer Führung zu einem Machtfaktor geworden sind, dem sich kleinere Staaten Europas in offener Anerkennung der Leistungen und der aufrechten, geraden Politik angeschlossen haben.

Wir sind geneigt, John Bull für gewißer zu halten, als daß er sich der Hoffnung hinabst, uns mit fadensteinigen Argumenten wie einem 2000-Kilometer-Flug imponieren zu können. Oder glaubt er tatsächlich, ein Geschwaderflug von London nach Berlin sei für ihn ein Sonntagsnachmittags-Spaziergang? Er mag nur kommen. Deutschland hat sich rechtzeitig geschickt. An der Westgrenze steht der gigantischste Verteidigungswall aller Zeiten, an dem sich auch der härteste Gegner die Zähne ausbeißen würde. Der Osten ist genau so gesichert; so sind zur Erde jedem feindlichen Einbruch unüberwindliche Neger aus Stahl und Beton vorgehoben. Allein sie wären nicht imstande, feindliche Geschwader abzuwehren. Dafür aber erhebt sich über den Bunkern, Stellungen und Panzerperren, unsichtbar in ihrer Art, im Weiten die Luftverteidigungszone weit. Und wehe dem Gegner, der versuchen sollte, sie zu durchbrechen. Die jüngste Waffe der deutschen Wehrmacht hält hier, wie überall an den Grenzen und im Reiches Wacht. Ausgerüstet mit modernsten Flugzeugen und Waffen hat sie sich die Errungenschaften modernster Technik zu eigen gemacht. In klarer Erkenntnis dessen, daß ein Land nur dann bestehen kann, wenn die friedliche Arbeit im Innern gesichert ist, traf der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, alle Vorbereitungen bis ins Kleinste. Überall in Deutschland sind wichtige Schutzobjekte: Industrien, Werke, Städte, Bahnhöfe und Brücken zu Luft-Schutzgebieten zusammengelassen. Rund um diese Luft-Schutzgebiete herum steht ein Ring leichter und schwerer Kaliber der Flakartillerie mit modernsten Hochgeräten und Scheinwerfern, unterstützt durch Ballon- und Drachenperren. Dazu kommen die zahlreichen Jagdverbände, bereit, beim Alarm des Flugmeldedienstes sofort auszuweichen und jeden Eindringling zu jagen, bis er zu Boden stürzt. Das mag sich jeder Flieger, der mit feindlichen Absichten Deutschlands Grenzen überfliegt, gesagt sein lassen, der deutsche Luftraum ist so gesichert, wie ihn die organisatorischen Fähigkeiten des deutschen Geistes, die bekanntlich als die Besten der Welt bezeichnet werden, nur finden konnten. Jeder Eindringling wird zur Strecke gebracht werden, bevor er seinen Auftrag ausführen kann.

Eine Anzahl der genannten Schutzgebiete sind zu einem Luftverteidigungsgebiet zusammengefasst, und so ist letzten Endes das ganze Reich in Luftverteidigungsgebiete aufgeteilt. Kein wichtiges Objekt ist übersehen worden. Dem Kommando eines solchen Luftverteidigungsgebietes unterstehen alle mit der Luftabwehr betrauten Waffen und Organisationen, dadurch ist ein verstärkter Einsatz an einem besonders gefährdeten Punkt auch bei veränderter Lage schnellstens möglich gemacht, d. h. die Abwehr ist nicht starr, sondern beweglich.

So können wir nur sagen, daß britische und auch französische Bombenflugzeuge sich in Spanien an unserer Abwehrorganisation verucht haben. Note Bomber sind immer nur einmal gegen deutsche Flak gelassen. Solch einen Respekt schloß ihnen die deutsche Flakartillerie ein. Deutscher Geist, zäher Wille und Mut, artilleristisches und fliegerisches Können, gestützt auf deutsche Technik, werden jeden Angriff kläglich zugrunde richten bis zur restlosen Vernichtung.

Die deutsche Luftwaffe: Fliegertruppe, Flakartillerie und Luftnachrichtentruppe haben über deutschem Boden ein engmaschiges Netz gespannt zum Schutze deutscher Menschen und deutscher Arbeit. Wehe dem Gegner, der glaubt, durch dieses Netz schlüpfen zu können, er wird sich darin verfangen.

Die Deutsche Luftwaffe wacht!

Japanisches Ultimatum an England?

Englands Veruche auf Konferenzweiterung gescheitert

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

London, 22. August. Neben den Gefahren, die sich für Großbritannien als Frucht seiner Eintreibungs politik aufstun, lastet die Entwicklung im Fernen Osten als schwerer Sorgenpunkt auf der englischen Bilanz. Es ist kein Zweifel mehr, daß sich das englisch-japanische Verhältnis nach der britischen Ablehnung, die Währungsfragen mit Japan zu erörtern, rasch einer neuen kritischen Situation nähert. Die angekündigte Blockade Hongkongs durch Japan steht wie ein schwarzes Gepenst vor der britischen Regierung, die durch die scharfe japanische Antwort auf das britische Verhalten während der Tientsin-Konferenz weit schwerer getroffen ist, als es nach außen hin zum Ausdruck kommt.

Das japanische Außenamt in Tokio hat noch Sonntagabend seinerseits eine Antwort auf das britische Kommuniqué veröffentlicht, in der die japanische Regierung die britische Forderung auf Hinzuziehung dritter Mächte zu den Verhandlungen als unvereinbar mit dem Ziel der englisch-japanischen Konferenz erklärt. Die amtliche japanische Verkaufsbearbeitung fügt hinzu, daß Japan „niemals einen Versuch, andere Mächte in die Verhandlungen einzuschalten, zulassen werde.“ Damit ist der Versuch Whitehalls, sich in Verhandlungen mit Tokio durch eine offene Rückenstärkung Frankreichs und der Ver-

einigten Staaten eine bessere Position zu verschaffen, gescheitert.

Wie weiter mitgeteilt wird, prüfen die japanischen Militärbehörden augenblicklich die Möglichkeit, eine „zeitlich begrenzte Note“, also ein Ultimatum bezüglich der japanischen Forderung auf Regelung der Währungsfragen durch die Peking-Regierung an Whitehall zu entsenden.

Inzwischen haben nach allerdings noch nicht bestätigten Meldungen die Japaner begonnen, die Landgrenze der britischen Kronkolonie Hongkong zum größten Teil abzuziegeln.

Ueberflutung der Konferenz von Tientsin

Tientsin, 22. Aug. Die Ueberflutung der japanischen, englischen und französischen Konferenz in Tientsin dürfte nun doch Tatsache werden, nachdem in den frühen Morgenstunden des Sonntags die Deiche des Peiho an vielen Stellen brachen oder sich als zu niedrig erwiesen. Am Sonntagabend (Ortszeit) stieg das Hochwasser noch weiter an.

Der Stadtrat der englischen Konzession in Tientsin hat von Montag 6 Uhr ab den Ausnahmezustand erklärt. Viele Tausende von Chinesen suchten in den ausländischen Niederlassungen Unterkunft. Die Chinesenstadt von Tientsin ist stellenweise meterhoch überflutet.

Reichsminister Dr. Frant in Danzig

Danzig, 22. Aug. Reichsminister Dr. Frant traf am Montag mit einem Dampfer des Seedienstes Dirschke zur Tagung der Reichswahrer in Danzig ein. In seinem Empfang hatten sich hohe Vertreter von Partei und Staat eingefunden sowie der Oberbürgermeister der Tagungsstadt Joppot. Auf dem Joppoter Seesteg war eine Ehrenabordnung der Politischen Leiter aufmarschiert. — Die Tagung der Reichswahrer wird im Joppoter Kurhaus mit einer Ansprache Dr. Frants eröffnet. Am Dienstag wird der Reichsminister im Joppoter Kurgarten in einer Massenversammlung sprechen.

Dr. Goebbels empfing Gauleiter Bonamic

Berlin, 22. Aug. Am Montag mittag empfing Reichsminister Dr. Goebbels in Gegenwart des Reichspropagandaamtsleiters Wächter eine Abordnung der deutsch-italienischen Freundschaftsfahrt Rom — Berlin — Rom. Gauleiter Bonamic war mit einer größeren Zahl seiner italienischen Kameraden gekommen, um dem Minister die Grüße der italienischen Jugend zu entbieten. In seiner Ansprache wies Reichsminister Dr. Goebbels auf die große Erziehungsarbeit hin, die der Faschismus am italienischen Volke vollbracht habe, ebenso wie der Nationalsozialismus den Typus des deutschen Menschen vollkommen gewandelt habe. Beweis für die Sieghaftigkeit der beiden Regime sei die Tatsache, daß die beiden Revolutionen die Jugend für sich erobert hätten.

„Los von jedem Kriegsblock“

Flämische Heldengedenkfeier bei Dixmuiden

Dixmuiden, 22. August. Am Sonntag wurde die große Wallfahrt des flämischen Volkes zum Heldengedenkmal bei Dixmuiden zum 20. Male durchgeführt. Welt über 100 000 Flamen hatten sich zu der Gedenkfeier am Fuß des Iser-Turms eingefunden, der als Symbol für die im Krieg gefallenen 30 000 Flamen und für den flämischen Kampf um Gleichberechtigung und völlige Selbstbestimmung gilt. Der Vertreter des flämischen Frontkämpferverbandes, van Neeth, erklärte, daß Fländern unter keinen Umständen sein Schicksal mit einem Kriegsblock verbinden würde. Unter dem Schlagwort „Los von Frankreich“ hätten die Flamen das belgische Volk von der Militärdienstbarkeit gegenüber Frankreich befreit. Jetzt heiße die Parole „Los von jedem Kriegsblock“.

Neue Hebungversuche an der „Thetis“

London, 22. Aug. In der kommenden Woche soll ein neuer Versuch gemacht werden, das schon lange gesunkene Unterseeboot „Thetis“ in der Bucht von Liverpool zu heben. Die Ausbesserungen und die Erhöhung der Tragfähigkeit des Sebedampfers „Zelo“ sind abgeschlossen, so daß man nur noch auf günstiges Wetter wartet, um die Arbeiten wieder aufnehmen zu können.

Allzu unverfänglich zeigt man sich in englischen Marinekreisen allerdings nicht, nachdem man in den letzten Wochen wiederholt bitter enttäuscht wurde. Schon heute tauchen wieder Andeutungen auf, die von der Widrigkeit der Stromverhältnisse für das Gelingen des Vorhabens sprechen. Die englische Öffentlichkeit würde jedenfalls nicht überrascht sein, wenn die Bergungsarbeiten letzten Endes völlig ausgefallen würden. In Kreisen englischer Versicherungs-Interessenten ist diese Möglichkeit bereits des öfteren erwogen worden, da auch die Hebungskosten von den betreffenden Versicherungen gedeckt werden. Die Admiralität hat sich bisher jedoch geweigert, einer endgültigen Aufgabe der „Thetis“ stattzugeben, schon allein deshalb, weil dadurch das Ansehen der englischen Flotte nicht gehoben würde.

350 000 Mann zu wenig

London, 22. Aug. In der englischen Presse werden Befürchtungen wegen der nicht den Erwartungen entsprechenden Meldungen von Freiwilligen zu den verschiedenen Hilfsdienstzweigen laut. Nach Angaben des „Daily Telegraph“ fehlen für die Zivilverteidigung insgesamt rund 350 000 Mann. Der erste Zustrom von Freiwilligen, so stellt das Blatt fest, habe viele Untaugliche enthalten. In der letzten Woche seien die Meldungen sehr stark zurückgegangen. Sie betrafen sich im ganzen Lande auf 24 000 Mann gegenüber einem Wochendurchschnitt von 100 000 Mann im vergangenen April und 50 000 Mann während der übrigen Zeit.

Die Erfahrung beweist es:
Chlorodont
wirkt abends am besten!

Reichsminister Rust über die Aufgaben der Archäologie

34 Nationen beim Internationalen Kongreß der Archäologen in Berlin

Berlin, 22. Aug. In der Neuen Aula der Universität Berlin wurde Montag vormittag von Reichsminister Rust der 6. Internationale Kongreß für Archäologie eröffnet. Vor dem Portal des Anlagengebäudes wehten die Fahnen des Reiches und aller 34 am Kongreß teilnehmenden Nationen. Blumenschmuck und Blatgrün sowie das Symbol des Kongresses, die antike Amphora, an und über der Eingangshalle, verliehen dem Gebäude das Festgewand.

Unter den Anwesenden sah man den verehrungswürdigen Altmeister der Archäologie, Wilhelm Dörpfeld, Erzengel Schmidt-Dit, die Museumsdirektoren, Vertreter aller deutschen Universitäten, von Partei, Staat und Wehrmacht, die Staatssekretäre Krohn und Weisfäder, den bulgarischen Gesandten Draganoff, Minister Filoff-Vulgarien, Ministerialrat Prof. Dr. Styridon-Marinatos (Griechenland), Professor Picard-Paris, Prof. Albertini-Alger, Prof. Dr. Pariboni, Commendatore und Präsident des Instituts für Archäologie und Kunstgeschichte in Rom, und andere ausländische und deutsche Gelehrte.

Nach dem Rustvortrag sprach der Präsident des Kongresses und Präsident des Archäologischen Reichsinstituts, Dr. Schede-Berlin.

Dann sprach Reichsminister Rust als Schirmherr des Kongresses. Es ist, so sagte er u. a., das sechstenmal, daß sich die archäologische Wissenschaft ansieht, über die Grenzen von Staat, Volkstum und Sprache hinweg die Ergebnisse von Problemen der eigenen Arbeit zu besprechen. Aus 33-jährigem Brauch heraus hat sich das Arbeitsfeld der archäologischen Kongresse zu einem weiter, aber klar umgrenzten Bereich entwickelt. Wenn Archäologia urprünglich nichts anderes bedeutet hat als Erzählen alter Geschichten, so sind wir seit

Beginn des 19. Jahrhunderts dazu gekommen, unter Archäologie die Wissenschaft von den Kunstdenkmälern des Altertums zu verstehen.

Ausgrabungen und Archäologie treiben gilt vielen als dasselbe, und fast ist es so; nämlich wenn zum Ausgraben alles hinzugerechnet wird, worauf das wiederersehende Kulturdenkmal Anspruch hat: Schutz gegen seinen weiteren Verfall, Erledigung seiner wissenschaftlichen Gebaren im Gegensatz zu dem Ueberlieferer, mit dem frühere Generationen von Ausgräbern den Boden umschichteten, um ihm Kunstwerke zu Schaumwedeln zu entreißen, wobei alles Unanständige wie Schlacken liegenblieb und verkam. Nicht im Rauf des Schabgrabens, sondern in entlagungsvoller Pflichterfüllung vollzieht sich heute die Arbeit des Ausgräbers, der sich bewußt sein muß, daß die Schichtenfolge des Bodens eine tausendjährige Urkunde ist, die, einmal geöffnet, nur dieses eine Mal gelesen werden kann, weil sie eben dadurch für immer zerstört wird.

Damit ist die deutsche Stellung festgelegt: Es ist der Wille der deutschen Staatsführung, der großen Tradition der deutschen Altertumsforschung und dem Bekenntnis zu den antiken Bildungswerten treu zu bleiben. Dieser Wille verbindet uns mit all denen, die dem Geiste von Hellas und Rom sich verwandt fühlen, die ihre Schöpfungen für sich fruchtbar werden lassen und einer immer klareren und wahreren Erkenntnis durch ernste Forschung aufstreben.

Aus solchem Geiste heraus erfüllt Deutschland das 1930 gegebene Versprechen, die 6. Tagung durchzuführen, und begrüßt alle Teilnehmer mit herzlichster Freude und dem Wunsch, daß ihre Arbeit erfolgreich sei. Als Schirmherr der Tagung, zugleich im Namen der Reichsregierung, erkläre ich den 6. Internationalen Kongreß für Archäologie für eröffnet.

Beton und Stahl in der Erde / Land im Panzer - Der deutsche Westwall, das gewaltigste Festungswerk aller Zeiten

Von unserem zum Westwall entsandten Sonderberichterstatter Kurt Borsdorff

Es war bald nach den kritischen Herbsttagen des denkwürdigen Jahres 1938 — da küstete des Reiches Wehrmacht zum ersten Male die Schleier über dem gewaltigen Befestigungswerk, das auf Befehl des Führers im Verlaufe weniger Monate an der Westgrenze des Reiches errichtet worden war. Inzwischen sind nahezu zehn Monate vergangen — zehn Monate, die Deutschland genutzt hat. Das Befestigungswerk von Mägen war trügerisch gewesen; die andere Seite war sofort daran gegangen, ihre vermeintlichen Rüstungsläden zu schließen und hatte das in einer Form getan, die letztlich beim Reich die Notwendigkeit erneuter Abwehr hervorrufen mußte. So gab der Führer den Befehl, den Westwall noch weiter auszubauen, die ohnehin schon grandiose Leistung nach jeder Richtung hin zu verbessern und zu verstärken. Der Befehl des Führers wurde wieder schleunigst zur Tat. Die Zahl der Bunker stieg auf 22 000 und die Verteidigungszone selbst wurde zu einem feinnähtigen Netz, das jetzt vom Niederrhein bis nach Basel gespannt ist.

Damals — und das Heute!

Als die deutsche Front im Westen während des Weltkrieges erstarb und der Stellungskampf begann, da wuchs auch hier schon ein „Westwall“ hervor. Nichts anderes war jene geschlossene Linie, die von der flandrischen Küste bis zu den Vogesen gebildet wurde — gebildet von den Leibern der deutschen Soldaten, die hier zumeist in höchst behelfsmäßigen Unterständen, in denkbar primitiven Stellungen dem drei- und vierfach überlegenen Feind trotzen mußten. Wie oft waren die vordersten Linien nur miteinander verbundene Granattrichter, und die einzige Deckung bestand in einigen Stollenräumen und einer Zeltbahn. Erst im Laufe der Jahre brachte der Spatentrieg stärkere Sicherungen, wurde das System der Schützengraben durch planmäßigen Ausbau kräftiger und sicherer. In den Hauptwiderstandstellungen entstanden als Stützpunkte auch die ersten Betonklöße, die dem Trommelfeuer des Gegners hartnäckigen Widerstand entgegensetzten. Alles aber hatte doch immer wieder den Stempel des Provisorischen, war Arbeit, die oft genug im feindlichen Feuer und von Truppen vermindertener Einsatzkraft geleistet werden mußte. Und doch hat dieser „Westwall“ vier Jahre lang gehalten, ist er abgesehen von ganz geringen Eindringstellen niemals durchstoßen worden.

Und nun der Westwall des Jahres 1939!

Ein Volk hat hier in einer Gemeinschaftsleistung eine Verteidigungszone errichtet, an der nicht nur die vereinte Kraft angelegt wurde, sondern auch die neuesten Errungenschaften der modernen Waffentechnik und des Festungsbauwes angewandt wurden. Nichts ist in diesem Befestigungswerk behelfsmäßig, nichts was nur vorübergehend Wert besitzt, sondern hier ist eine Dauerleistung entstanden, die für lange Jahre dazu bestimmt ist, jedem vom Westen kommenden Feind den Weg zu versperren. Und dann die Zahl dieser Bunker. Im Weltkrieg waren sie in den Hauptstellungen doch noch sehr dünn gefügt. Und doch, welche Sicherheit gaben sie der fechtenden Truppe. In ihrem dumpfigen Gemäuer fand sich alles, was durch plötzlich eintreffende Feuerüberfälle überrastet wurde. Hier waren wirkliche Kraftstellen der Front. Und nun steht heute Bunker an Bunker. In den Hauptverteidigungsstellen kann man sie oft kaum zählen. Ueberhaupt verlagert angesichts dieses Westwalls das Vorstellungsvermögen für das rein Zahlenmäßige. 22 000 Bunker sind auf Befehl des Führers erstellt worden. Diese Zahl gibt keine Anschauung, gibt keinen Begriff. Man muß schon auf den Höhen unweit von Pirmasens gestanden und das Gemirr der Bunker gesehen haben, die sich einem etwa aus der Gegend von Bittsch kommenden Angriff entgegenstellen. . . oder man muß die Waldstellungen durchfahren haben, wo im dichten Forst Bunker neben Bunker steht. . . Und wie viele sind überhaupt auf den ersten Blick unsichtbar, da ihre Tarnung sie bereits völlig mit der Landschaft verwaschen ließ. Wenn der Franzose damals schon eine provisorische schmale Frontstellung nicht durchstoßen konnte, wie will er heute den Widerstand dieser 50 Kilometer tiefen Zone brechen, die im Schutze der friedlichen Arbeit und dem Höchsteinsatz aller nur irgendwie zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmittel geleistet wurde.

Man würde fehlgehen, wenn man den Wert einer Stellung nur nach der Zahl der dort eingetrennten Panzerwerke be-

rechnen würde. Viel wichtiger ist der Einsatzzweck und die gestellte Verteidigungsaufgabe. Wert ist nicht Wert, sondern jeder Stand hat seine ganz bestimmten Aufgaben zu erfüllen. Alle sind in ein höchst sinnvolles System einbezogen, alle zusammen haben sie die Aufgabe, einen lückenlosen Feuergürtel dem Gegner entgegenzuhalten. So greift Werk um Werk in das Feuer seiner Nachbarn ein. Mag es aus den Schartenstellungen von Infanteriegeschützen oder schweren Maschinengewehrgeräten herausflühen, immer gilt es, jene geschlossene Feuerzone herzustellen, die notwendig ist, um den anstürmenden Gegner zu fassen. Die Aufrechterhaltung dieses Feuernetzes ist der wichtigste Grund für die Errichtung der Bunker, die die Unverletzlichkeit der Abwehrwaaffe auch nach schwerem Artilleriebeschuß unbedingt sichern sollen. Hineingearbeitet in das ganze Feuerprofil ist auch die Abwehr der Kampfswagen. Sie hat der alte Frontsoldat schon in den Jahren 1917 und 1918 erlebt, sie sind im Laufe der Nachkriegszeit zu einer der gefährlichsten Waffen geworden, auf die sich schon wegen der mit ihr verbundenen Ueberraschungswirkung die gesamte Verteidigung einzurichten hat. So wie am Rande der Widerstandzone die charakteristischen Hückerhindernisse den Vormarsch der Panzer hemmen, so steht auch die Feuerleitung aus den verschiedensten Bunkerstellungen unter diesem Gesichtspunkt. Der Kampf gegen die Panzertruppen hat jedenfalls dem Westwall seine ganz besonderen Züge aufgedrückt.

Die Panzerwerke sind besetzt

Schon seit Monaten führen die Werke kein Eigenleben mehr. Auf Befehl des Führers hat jede Truppe, die irgendwie für die Verteidigung des Westwalls eingesetzt werden könnte, die Stellungen zu beziehen. In diesen Tagen waren in den verschiedensten Abschnitten wieder einmal die Ablösungen erfolgt. Ueberall traf man sie, die frische Jungmannschaft unseres großdeutschen Heeres, wie sie dabei war, sich in ihrer neuen Umgebung häuslich einzurichten, oder wie sie sich bemühte, sich auf die gegebenen militärischen Voraussetzungen einzupspielen. Ein gutes Zeichen für den Geist der jungen Soldaten, daß immer wieder die Wünsche laut werden, möglichst die ganze Zeit des übungsmäßigen Einsatzes in den Panzerwerken zu verbleiben. So verwächst die Truppe schon jetzt mit der Verteidigungszone, genau so, wie sie bemüht sein muß, sich alle Besonderheiten des Geländes zu eigen zu machen. Es ist Grundfals, daß jeder Soldat unzählige Male seinen Bunker selbst angreifen muß, daß er also selbst praktisch alle Voraussetzungen seines Einsatzzweckes praktisch begreifen muß. Erst diese Uebungen geben ihm den wirklichen Begriff der Sicherheit des Standes, dem seine Waffe und damit auch er selbst, anvertraut ist. Alles das ist von dringender Notwendigkeit, denn im Panzerwerk kämpfen kleine Einheiten, sind Vereinskraften ganz auf sich gestellt.

Der Rhein als Wall

Eine besondere Schulung verlangt der große Abschnitt, wo der Rhein die erste Linie der Hauptkampfstellung bildet. Hier hat der Soldat schon jetzt den Franzosen im Auge. Raum 250 Meter sind die Stellungen voneinander getrennt. Wachsamkeit und Einsatzbereitschaft wird gerade hier in höchstem Maße verlangt. Das will nicht sagen, daß es der Gegner bei einem Angriff gegen die deutsche Verteidigungszone am Rhein leichter hätte. Im Gegenteil! Die Rheinebene ist bis zu den ersten Hochstellungen zumeist ein undurchdringliches Gewirr von Baumwerk, Schilf und Gesträuch auf einem Boden von Sumpf und Morast, der bei Hochwasser vollends undurchdringlich ist. Nicht umsonst spricht die Truppenführung hier von dem Dschungel des Hinterlandes, der wohl das Schlimmste ist, was sich der Angreifer denken kann. . . Und in diesem undurchdringlichen Dickicht drohen dann noch die vielen versteckten Werke. Sie sind auch hier weit in die Tiefe gestaffelt und finden ihre Ergänzung in den rückwärtigen Kampfstellungen, die sich östlich heranziehen, bis dann der Schwarzwald sich als das natürliche Hindernis gewaltig aufräumt. Der Westwall am Rhein zwischen Karlsruhe und Basel, er ist vielleicht, wenn nicht das Impoanteste, so doch sicherlich das interessanteste Stück, in dem die Arbeit der Festungspioniere wohl ihre Krönung gefunden hat. Die Stützpunkte bei den Rheinübergängen sind kleine Festungen für sich geworden. Natur und Technik

wurden zu einem Abwehrwerk von einzigartiger Bedeutung zusammengeführt.

Schwerste Artillerie in Stellungen

Innerhalb der eigentlichen Bunkerlinie wird die Abwehrartillerie durchweg durch die Infanterie gestellt. Sei es durch Infanteriegeschütze oder durch die Panzerabwehrkanonen. Die schwere Divisions- und Korpsartillerie staffelt sich mit ihren Stellungen weit in die Tiefe. Auch für sie sind Munitions- und Mannschaftsbunker in großer Zahl erbaut worden, während die Beobachtungsstellen durchweg in der Hauptkampflinie liegen. Auch sie sind in schweren, mit Türmen versehenen Werken untergebracht. Doch mit allen diesen Waffen ist die Bestückung des Westwalls noch nicht erschöpft. Noch immer tiefer dringt die rückwärtige Seite der Verteidigungszone in das Innere des Landes. Hier rückt man auf die weittragende schwere Artillerie, die vor allem der Bekämpfung der Fernziele dient. Es sind die stärksten Kaliber, die hervorragende getarnt, an Gebirgshängen oder in Waldungen eingebaut sind. Auch für die Flieger wird es schwer halten, ihre Stellungen zu finden, diesen Geschützen dürfte wohl auch die Aufgabe zugeschrieben sein, Vergeltungsfeuer auf französische Ortschaften zu legen, falls es der Gegner wagen wollte, unsere offenen Städte unter Beschuß zu nehmen. Ein ultima ratio von wahrhaft imponierendem Ausmaß, die hier der Führer den Strategen des Westwalls bereitgestellt hat.

Der Westwall lebt

Gar oft wird die Frage gestellt: „Ist nun der Westwall fertig?“ Hierauf kann auch nur ein Besuch im Westwall selbst die entsprechende und befriedigende Antwort geben. Dieser Westwall wird nie fertig werden; denn diese Stellung von riesigem Ausmaß ist ein lebendiger Organismus, der sich stets verändern muß und sich auch stets verändern wird. Immer wieder wird es hier neue Ausbauten geben, immer wieder wird man daran gehen, weitere Verbesserungen und Verästelungen des Verteidigungssystems durchzuführen. So nimmt es nicht wunder, daß an den verschiedensten Stellen der Verteidigungszone die Bauten nach wie vor im Gange sind. Vielfach sieht man im Gelände, das von den Franzosen einzusehen ist, die großen Blenden. Hier tut sich dann etwas.

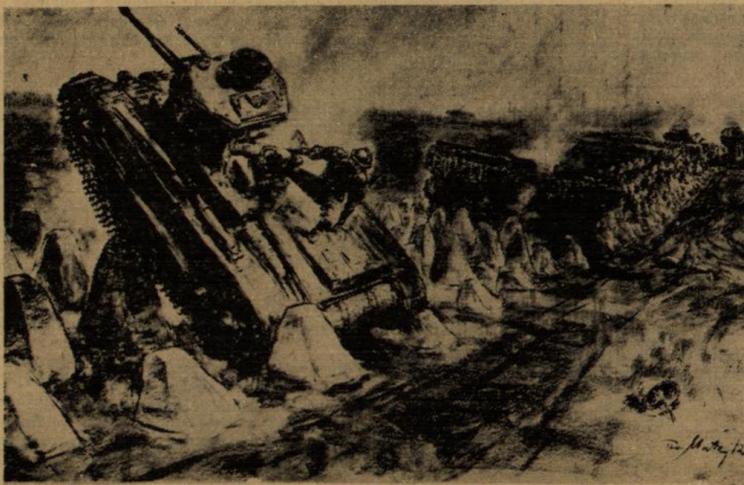
So mancher Bunker ist getarnt, aber auch mancher Bunker ist gar kein Bunker, während wieder so manches Haus ein Panzerwerk ist. Auch diese Tarnungsstücke sind dazu bestimmt, das Feuer des Gegners irrezuführen und damit wieder die Verteidigungskraft des Westwalls zu erhöhen. Es ist Gewaltiges in dieser Zone geschehen. Ganze Berge hat man versetzt und neue Berge hat man entstehen lassen. Andererseits wurden die Berge mit Hohlgängen untertunnelt. Was man bei Verdun oder in den Ardennen während des Weltkrieges machte, indem zum Schutze der Mannschaft vor feindlichen Feuerüberfällen bei besonders gefährdeten Uebergängen lange Tunnel gegraben wurden, das hat man am Westwall ganz systematisch unter dem Einfluß der zweckentsprechenden Instrumente durchgeführt. Auch in dieser Beziehung ist wieder die Absicht zu erkennen, Menschen zu sparen und die Verluste nach Möglichkeit zu verringern.

Ueberall besteht der gleiche Eindruck: Der Westwall ist ein unüberwindliches Hindernis, das mit seiner sinnvollen Verteidigungsform nur eine kleine Zahl von Truppen festlegt, und damit der Hauptmasse unseres Heeres freie Hand zu anderen Operationen läßt. Schon jetzt erfüllt der Westwall seine Bedeutung in vollem Maße. Bei dem Besuch im Herbst vorigen Jahres war der tiefe Eindruck bei der Grenzbevölkerung nicht zu verkennen. Dieser Eindruck, der dem Gefühl der völligen Sicherheit gleichzusetzen ist, ließ sich jetzt in diesen Augusttagen in vielleicht noch höherem Maße spüren. Ueberall im Lande hinter dem Westwall oder dort, wo das Land in den Westwall selbst hineinreicht, nichts von Unruhe, nichts von Nervosität. Ueberall das Gefühl, geborgen zu sein im Schutze dieser gewaltigen Anlage, an der das ganze deutsche Volk gebaut hat. In den Tälern des Schwarzwaldes konnten sich friedlich die Sommerfrischler und auf den Feldern arbeitete ruhig und unbeschwert der Bauer.

Westwall — ein Wall zum Schutze des Friedens, der aber auch den Frieden erhält. Und nichts anderes wollte ja der Führer, als er datangig, diese wahrhaft monumentale Anlage zu vollenden.



Das Innere eines Bunkerfortraumes



Zusammenstoß eines Panzerkampfwagenangriffs in einem Hückerhindernis der Westbefestigungen. (Zeichnung: Theo Malejoh/Weltbild). — (Aufnahme: Zander-Wulff)



Andrängung von Tarnnetzen über dem Bunkerfuß.

Schutzgürtel der Heimat — Luftverteidigungszone West ist unüberwindlich

Feuerriegel im Luftraum

Von unserem in die Luftverteidigungszone entsandten H.D.-Mitglied der Schriftleitung

Sommerheiße Augustsonne liegt über dem welligen Hügelgelände der Pfalz. Weiße, dicke Wolkenballen ziehen über den blauen Himmel und werfen langsam wandernde Schatten über die Kartoffeläcker und die fahlen Stoppelfelder...

der Heimat größtmögliche Sicherheit. Darüber hinaus jedoch hat aber der Führer die Schaffung von Luftverteidigungszone an den Grenzen angeordnet, eine grandiose und beispiellose Verteidigungsmassnahme, die nun nach erfolgter Fertigstellung, im Westen jeden Luftangriff auf das Innere des Reiches mit tödlicher Sicherheit zu nichte machen muß.

erschweren, bilden die Luftsperrereinheiten, denen insbesondere bei schlechter Wetterlage und auch nachts eine erhöhte Bedeutung zukommt. Diese Luftsperrereinheiten in Form von Sperrballonen und Sperrdrachen, werden an Seilen hochgelassen, als Hoch- oder Tiefsperrn angebracht, und diese „Minenfelder der Luft“, wie sie oft genannt werden, haben neben der tatsächlichen auch eine erhebliche moralische Wirkung, da die Möglichkeit, durch die gespannten Drähte einen Flügel zu verlieren, die Unternehmungslust eines angreifenden Fliegers ziemlich dämpfen dürfte.

Unsere schnellen Jagdmaschinen

Unsere Jagdflieger, deren Flughäfen rückwärts der Luftverteidigungszone in großer Anzahl liegen, gehören mit zu den Luftverteidigungsmassnahmen an der Grenze. Sie greifen im Augenblick ein, wenn der Feindverband im Feuer der Luftverteidigungszone liegt und wirken so zusammen mit der Flak. Beide ergänzen sich sinngemäß.



Die Luftverteidigungszone West ist in ihrer gesamten Länge dicht bei dicht in beträchtlich tiefem Raum mit Flakgeschützen besetzt

die schlanken Rohre der Flakgeschütze in den Himmel. Und jetzt erst vernimmt das Ohr fernes Motorengeräusch einer nahenden Flugmaschine, die kaum, daß sie hoch oben aus grauen Wolkenflecken stößt, von den ersten trachenden Schüssen heiß empfangen wird.

LVZ West zugleich Reservestellung

Die unzähligen Einzelbesetzungen der Luftverteidigungszone sind aber zu gleicher Zeit sichere und wohldurchdachte Reservestellungen des Westwalls für nachrückenden Ersatz und die aus den vordersten Stellungen herausgezogenen Truppen. In vorbildlich minierten Stollen können die Mannschaften schuß- und gasdicht untergebracht werden, um sich auf neue Anstrengungen vorzubereiten.

Scheinwerfertruppen und Luftsperrereinheiten

Dies ganze System der Flakbatterien wäre natürlich in seiner Wirkungsmöglichkeit erheblich eingeschränkt, wenn es dem Feind gelänge, sich dem Feuer der Luftverteidigungszone durch nützliche Ueberflug zu entziehen. So muß zu den Batterien ein durchlaufendes System von Scheinwerfern kommen, die die Aufgabe haben, den Flakgeschützen in der Nacht das Ziel feitzustellen.



Soldaten verlassen einen Stollen

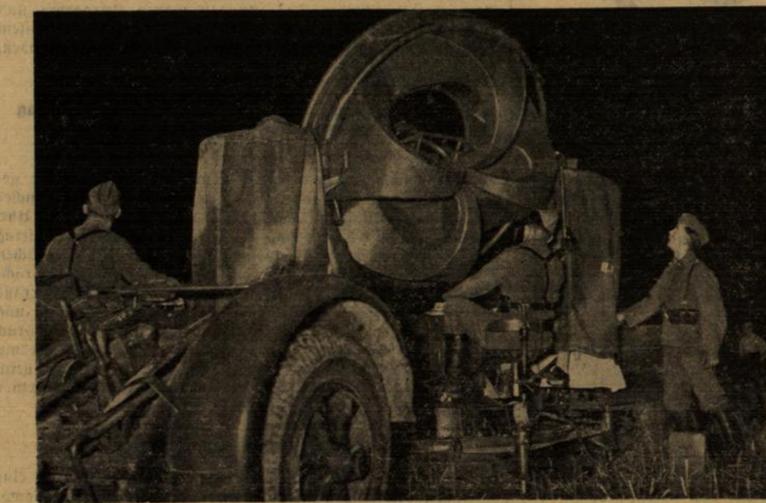
heit seiner Verteidigungskraft beraubt, den schnellen Jägern ein leichteres Ziel. Und wer sich der Erlöse unserer Kampfflieger in Spanien erinnert, dem braucht nicht noch einmal gesagt werden, daß ihre schnellen und leistungsfähigen Maschinen es gestatten, den Kampf mit jedem modernen Luftgegner aufzunehmen.

Sperre von beispielloser Stärke

So rundet sich das Bild, das die Vertreter der deutschen Presse in diesen Tagen von den Verteidigungsmassnahmen der Luftverteidigungszone West in einer überwältigenden Eindringlichkeit gewonnen haben. Und das war kein Flugbild, das waren keine Potemkinschen Dörfer, das war harte, entschlossene Wirklichkeit.

Feurgürtel von Holland bis zur Schweiz

Diese eine Flakbatterie, deren Leitung Vertreter der deutschen Presse dieser Tage als Götze der deutschen Luftwaffe bewunderten, ist indessen nur eine einzige Feuerereinheit jener ungezählten, die hier in breiter Front den artilleristischen Bestand der „Luftverteidigungszone West“ bilden. Wie dicht und wie lückenlos diese Flakbatterien im Gelände verborgen stehen, davon konnten wir uns in einer überaus eindringlichen und instruktiven Weise überzeugen.



Auch in der Nacht lauschen sie. Unsere riesigen Horchgeräte in der Luftverteidigungszone West sorgen dafür, daß sowohl am Tage wie auch in der Nacht, kein Gegner unbemerkt die Zone überfliegt.

Hier kommt keiner durch!

Die Luftschutzmassnahmen des zivilen Luftschutzes im Innern des Reiches, des Warndienstes und der Verbunkelung sind hinreichend bekannt. Bekannt sind auch die Massnahmen der aktiven Luftverteidigungskräfte der Luftwaffe, um unsere Wehrmachtsanlagen, die Großstädte, unsere Kraftwerke und die großen Industriezentren gegen jeden Luftangriff zu sichern.

griffziel finden wird, dann gilt diese Ueberlegung noch in weit höherem Maße für diese Luftverteidigungszone, in deren bisher noch nie vorhanden gewesenen konzentrierten Maschinerie der Abwehrkräfte eine Sperre von beispielloser Stärke u. Ausdehnung entstanden ist. Noch nie in der Geschichte der Luftwaffe hat je eine feindliche Maschine eine derart lückenlos armierte Verteidigungszone überwinden müssen, und wir dürfen gewiß sein, daß sie auch nie eine überwinden wird.

Flüchtlinge aus Polen in Blumberg

Dem Terror entronnen — Erschütternde Berichte der Vertriebenen — Es wird alles getan, ihnen zu helfen

In Gruppen von 50 bis 100 Personen langten die Flüchtlinge in der vergangenen Woche in Blumberg in Südbaden an. Die Männer, die vielfach Verwundene sind, fanden logisch in dem dortigen Drogisten-Bezirk Arbeit und Verdienst. Die kinderreichen Familien wurden in erst vor kurzem fertiggestellten Wohnungsbauten untergebracht. 250 Menschen etwa haben in unloblem Gau eine neue Heimat gefunden. Der vergangene Samstag erlief ein großer Transport in Bollhaus-Blumberg ein. Wir waren bei der Ankunft zugegen und sprachen mit einigen der Flüchtlinge.

In den Gesichtern dieser Menschen, die in den vergangenen Wochen und Monaten täglich um ihr Leben bangten, spiegelt sich das maßlose Leid wider, das sie erdulden mußten. Sie haben auf ihrer Flucht über die grüne Grenze nichts gerettet als das, was sie auf dem Leibe tragen. Manche sind noch im Ungewissen über das Schicksal ihrer Anverwandten, die nicht mehr rechtzeitig dem polnischen Terror entronnen konnten.

„Nimm das Kind, Mann, ich ertrinke“

In der Gegend, in der sie mit ihrem Mann und ihren drei Kindern lebte, bildete ein Fluß die Grenze. In einer Nacht, da sie, wie sie erfahren hatten, von den Polen „ausgehoben“ werden sollten, wagten sie die Flucht. Der Mann hatte die beiden Buben bei sich. Sie selber trug das einhalbjährige Kind, das sie in eine Decke eingeschlagen hatte, auf dem Arm. Ohne Fahrnis gelangten sie durch den Wald an den Fluß. Gegen hohe Belohnung, das letzte, was sie an Geld besaßen, hatte sich ein Schmuggler, ein Pole, erboten, ihnen eine Furt zu zeigen. Der Mann watete mit den zwei Jungen voraus. Das Wasser ging hoch und war reißend. Die Aufregung und die Last, die sie trug, hatten die Frau schwach gemacht. Sie erschrak, als ihr plötzlich die Flut bis an die Brust ging. Sie konnte sich nicht mehr aufrecht halten. „Nimm das Kind, Mann, ich ertrinke“ schrie sie. In wenigen Augenblicken war er bei ihr und nahm ihr das Kind ab. Sie selber klammerte sich an ihn und wurde so gerettet. Durchkäst, frierend und kühlend — sie hatte sich schwer erkältet — schleppte sie sich durch die Nacht. Als sie der deutsche Grenzposten anrief, waren sie überglücklich.

Der Mann sagt überhaupt kein Wort. Er brüht finster vor sich hin. Man spürt, wie es in ihm wühlt. Aus seiner Rocktasche schaut eine Schuhbürste. Der deutsche Sinn für Reinlichkeit, der ihm selbst unter den Polen nicht verloren gegangen war, hatte sie ihn mitnehmen lassen.

„Mit zwei Mark fünfzig im Monat“

Man sollte das nicht für möglich halten. Aber einer der geflohenen Bergarbeiter, dessen Gesicht eine erschreckend graue Farbe trägt, hat es uns erzählt. Andere bestätigen es. Man wollte die verhassten Deutschen aushungern. Sie sollten verrecken wie das Vieh.

In der Grube, in der er arbeitete, bekam er nicht mehr als nach unserem Geld zwei Mark fünfzig im Monat. „Wie kann denn einer leben damit“ sagt er, „wenn man noch eine Frau zu ernähren hat. Manche Tage hatten wir nichts zu essen. Wir hungerten, bettelten oder — was blieb uns übrig — stahlen von den Feldern.“

Dann wurde er gar noch entlassen, wie so viele Deutsche. Man warf ihm die paar Pfennige vor die Füße und sagte ihm aus dem Werk. Acht Jahre lang war er dann ohne Arbeit. In der Nähe des Dorfes befand sich ein halb zerfallenes Bergwerk, das der polnischen Lotterwirtschaft zum Opfer gefallen war. Ein paar Deutsche laten sich zusammen. Unter Tage, beständig in Gefahr, von herabstürzenden Erdmassen begraben zu werden, wählten sie nach dem Kohलग्रीस, der

dort noch zu finden war. Es war wenig genug, um unter der Hand einige Loty dafür zu bekommen.

Eines Tages wurde er verhaftet und in einer der schmutzstarrenden Gefängnisse geworfen. Einen Tag und eine Nacht brachte er dort zu. Seine Frau holte man, um die Zellen zu reinigen. Sie nahm die Gelegenheit wahr, öffnete seinen Kerker und entfloß mit ihm. Von Zurückgebliebenen erfuhren sie brieflich, daß polnischer „Grenzschutz“ in die Wohnung eingedrungen sei, das Mobiliar mit Aexten zertrümmert, die Betten zerlegt und alles für ihn Brauchbare davon geschleppt hätten.

„Mit dem blanken Bajonett“

Wir sprechen mit einem Mann, der sich etwas abseits von den übrigen hält. Unter buschigen Brauen sehen zwei unruhige Augen hervor. Eine ohnmächtige Wut auf die, die ihm alles genommen, schaut aus diesen Augen. Seine Frau ist noch drüben. Er weiß nichts von ihr. Das Fürchterliche, was geschehen sein könnte, mag er nicht anzunehmen. Sein Bruder ward in das innere Polen verschleppt. Er selbst war Soldat, Deutscher in polnischer Uniform. Als man ihn — welche Frivolität! — ausschickte, um einen Deutschen zu verhaften, hatte er die Platte an die nächste Mauerrede gehauen und war geflohen. Beim polnischen Militär, zu dem gerade in letzter Zeit zahlreiche Deutsche gepreßt wurden, wurden die „Hilfsschweine“, wie man sagte, zu den schmutzigsten Arbeiten herangezogen. Kloaken ausleeren oder die Spünpföpfe der Offiziere reinigen, das ist eine Arbeit für Deutsche. Vor der Militärzeit gehörte er einer deutschen Beseini-

gung an. Sie hielten regelmäßig Heimabende ab. Gemeinsam trug sich das harte Los leichter. Als sie einmal von einer Versammlung nach Hause kehrten, wurden ihnen auf der Landstraße von polnischer Soldateska aufgelauert. „Mit blankem Bajonett gingen sie auf uns los“, schildert er. „Wir setzten uns, so gut es ging, mit den Fäusten zur Wehr. Einer von uns fiel durch einen Schuß in den Mund, der am Genick herandrang.“

„Wir sind glücklich, daß wir hier sind“

So sagen sie alle. Man kann es ihnen nicht verdenken. Unter Deutschen zu sein, die sich um sie sorgen, ihnen ihre Not lindern helfen, läßt sie vieles vergessen. Schon auf der Fahrt vom Flüchtlingslager Strahlen in Oberschlesien nach Blumberg wurden sie von der NSB reichlich verköstigt.

In der Kantine des Erzbergwerkes in Blumberg wird ihnen ein kräftiges Mittagessen vorgesetzt. Kinderhände greifen gierig nach der Wurst in der Schüssel. Daneben stehen Flaschen mit Sprudel gegen den Durst. Die Klein-Kinder bekommen warme Milch. Zwei NS-Schwefeln sorgen sich in rührender Weise um Mutter und Kind. Seit langem vielleicht lachen diese Menschen einmal wieder. Die Frau, die ihre neun Kinder am Tische essen sieht und der Mann, der eine Bierflasche neben sich stehen hat, und dem man Zigaretten und Zigaretten — ein lang entbehrter Genuß — in die Tasche geschoben hat.

Einige Familien, die schon eine Woche in Blumberg sind, haben sich bereits mit den geringen Mitteln häßlich eingerichtet in den neuen Bergarbeiterhäusern, die ihnen als Wohnung angewiesen wurden. Frauenhände sind überall am Werk. Die Männer fahren zur Arbeit und verdienen gut. Die Gegend mit ihren bewaldeten Bergen gefällt ihnen. Manche denken schon daran, sich unser schönes Baden als neue Heimat auszuwählen.

Zauberreicher Sonntags-Ausflug an der Döb

Süchtaler Alee in ein buntes Lichtermeer getaucht — Massenbesuch in der Bäderstadt
Eigener Bericht der Badischen Presse

Am 22. August, 22. Aug. Verheißungsvoll, wie der erste Sonntag begonnen, klang er auch aus. Zehntausend Menschen hatten sich zum abendlichen Ziel den märchenhaft beleuchteten Kurgarten und die lichtverzauberte Süchtaler Alee ausgedehnt. Es sind erst einige Wochen her, daß Baden-Baden zur großen Alee- und Parkbeleuchtung eingeladen hatte, und schon wieder boten die in ein buntes Lichtermeer getauchten Anlagen ein nächtliches Schauspiel, das man erstmalig zu sehen und zu erleben glaubte, so neu und andersgeartet waren die Eindrücke, die man am Sonntagabend gewann und mit nach Hause nahm. Diesmal kam es Oberbaurat Haag, dem künstlerischen Organisator der Aleebeleuchtung, in der Hauptsache darauf an, die weiten Alleen und die Kurgarten wie in lichtumtönte Rindellen aufzuteilen, die von Tausenden buntfarbener Lichtbeuger übersät waren und die durch lange Rampen, die von den Bäumen zur Erde gezogen waren, die ungeheure Weiträumigkeit der Alee andeuteten. 2000 Windlichtchen und Lampen waren von 400 fleißigen Händen nach den Plänen Haags in kunstvoller Ornamentik „verstreut“ worden.

Besondere Liebe hatte man diesmal dem Döbser zuteil werden lassen, das einem Traum in Rot und Grün glück. Dazu kamen die geranienumfüllten Döbbrücken, die durch rote Windlichtchen in magischer Helle das Nachtunkel durchdrachen und dem Gansgen ein traumhaft schönes Gepräge gaben. Und zwischen den Alleen lagen in Stephanie-Hotel und Parkhotel Kurhof wie feenhaft beleuchtete Märchenpaläste hervor.

Das Repräsentationsstück der Alee, das immer wieder seinen ewigen Zauber auf alt und jung ausübt, war der in zwölf verschiedenen Farbausstellungen angeordnete Alee-Springbrunnen. Und der liebe Abendwind, der durch das Dostal Rührung trug, gab dem Singen und Klingen der Männerchöre und der Musikkapellen beschwingten Rhythmus und untertrieb den Zauber dieser Lichterfüllen und geheimnisvoll rauschenden Märchenwelt und fantastischen Märchenpracht an der Döb.

Auch das Bild des Montags entsprach durchaus den Vorstellungen, die man sich in diesen Tagen der Großen Woche von der Bäderstadt an der Döb macht: Das Stadlinnere zeigte sich in den Vormittagsstunden schon sehr belebt. In den Kuranlagen war ein eifriges Kommen und Gehen und dem Vormittagskonzert lauschte eine ungewöhnlich große Zuhörerschaft. Auch zu den übrigen Tagesstunden waren Kurgarten und Kurhaus, das sich den zahlreichsten Festgästen in herrlichem Blumenschmuck präbenterte, das Besuchziel der Fremden.



Creme - 23, -45, -90
Haut-Oel - 70, 120

Rekordobsternte in Mittelbaden / Annähernd 30000 Str. Obst am Sonntag in Bahl und Achern ausgefahren

Bühl, 22. Aug. Am Sonntag fanden die größten Obstmärkte, die jemals sowohl in Bühl wie in Achern abgehalten wurden, statt. In Bühl wurden an diesem Tage mehr Zweifelhagen angeliefert als der Markt insgesamt im Jahre 1938 aufwies. Hier waren es etwas über 18 000 Zentner Obst und in Achern betrug die Anfuhr 11 000 Zentner. Trotz der tiefen Anfuhr konnte sämtliches Obst glatt abgesetzt werden.

Der viermillionste Besucher auf der Reichsgartenschau

Stuttgart, 22. August. Infolge des Lichtfestes, das am Samstagabend der Reichsgartenschau Besuchermassen zugeführt hatte, wie sie keineswegs vorauszusehen waren, näherte sich die Gesamtbesucherszahl schon in den späten Nachmittagsstunden des Sonntags der vierten Million. So kam es, daß die Ausstellungsleitung, die den viermillionsten Besucher ursprünglich erst im Laufe dieser Woche erwartet hatte, schon am Sonntagmittag gegen 1/2 Uhr das Empfangskomitee zusammenerufen mußte, um den 4. Besucher-Millionär zu begrüßen. Wieder wurden für kurze Zeit sämtliche Reichsgartenschau-Eingänge bis auf eine Sperre am Haupt-

eingang geschlossen, so daß eine einwandfreie Zählweise gewährleistet war. Als dann endlich der viermillionste Besucher das Reichsgartenschau-Gelände betrat, war es kurz vor 18 Uhr. Stadtrat Dr. G u h o r f empfing den „Millionär“ im Auftrag des Oberbürgermeisters und übergab ihm mit herzlichem Worten des Glückwunschs neben einem großen Strauß prächtiger Gladiolen das seit Samstag auf der Eingangstrasse aufgebauete städtische Gartenhaus, das mit seiner Pergola und seiner schmutzen Tischbank einen überaus gemächlichen Eindruck machte. Bei dem glücklichen Gewinner handelte es sich um den in Untereßendorf (Kreis Eberach) geborenen, 3. St. beim Marienhospital in Stuttgart tätigen 27 Jahre alten Gärtner Konrad V i n k.

Zodessturz in die Murg

Rastatt, 22. Aug. Im angeheiterten Zustand sprang eine 30 Jahre alte Witwe in den späten Abendstunden des Samstags von der Hindenburgbrücke aus in die Murg. Sie ertrank sofort. Die Frau ist Mutter von drei Kindern. Die Leiche wurde am Montag bei Steinmauern in der Nähe der Murgmündung gelandet. Der Grund zur Tat dürfte in mißlichen privaten Verhältnissen zu suchen sein.

Die laustende Hitze und Schwüle des Tages wich einer wohlthuenden Frische und merklichen Abkühlung, das das um die fünfte Nachmittagsstunde über das Dostal niedergehende Gewitter brachte. Am Abend fand in dem gut besetzten Bühnensaal das Festkonzert des verstärkten Ein- und Kurorchesters unter der Geleitung von Generalmusikdirektor Prof. Oswald Kabasta München-Wien statt.

Badische Marscheinheit wohlauf

Nachdem die badische Marscheinheit des Adolf-Hitler-Marsches Badens Grenze überschritten hat, fährt sie der Marsch einige Tage durch den Gau Württemberg. Die erste schwäbische Stadt, die unsere Jungen aufnahm, bereitete ihnen einen außerordentlich schönen Empfang, so daß sie mit den größten Erwartungen und einer ausgezeichneten Stimmung weiter in unseren Nachbargau hineinmarschierten. In Vaihingen/Enz hat die Marscheinheit am Samstag einen Ruhetag. Auf dem Marsch dorthin rastete sie in der Bäderstadt Mühlacker. An diese Stadt, die zur Ueberragung vieler seitene Lebenswürdigkeiten aufzuweisen hat und die urchwäbische Gastfreundschaft in hohem Maße besitzt, werden sich unsere Jungen immer in Dankbarkeit erinnern. Sie hat alles getan, um ihnen den kurzen Aufenthalt so schön wie nur möglich zu gestalten. Neben vielerlei Besichtigungen, wie Heimatmuseum und Schloß, wurden auch die Bäderanlagen, deren Turm mit seinen 108 Metern wohl der höchste Deutschlands sein dürfte, in Augenschein genommen. Nach dreitägigem Aufenthalt marschierte die Marscheinheit weiter nach Vaihingen, wo sie am Abend ihr erstes öffentliches Wiederfinden durchführte. Die ganze Einheit ist in bester Verfassung.

Grundsteinlegung des HJ-Heimes Niederbühl

Niederbühl (bei Rastatt), 22. August. Unter reger Beteiligung der gesamten Bevölkerung erfolgte in den Abendstunden des Samstags durch Kreisleiter Dieffenbacher (Rastatt) in Gegenwart vieler Gäste aus Partei und Staat die Grundsteinlegung zum HJ-Heim in Niederbühl. Nach einem musikalischen Vortrag der Kreisglocke der NSDAP. besaßte sich Bürgermeister K i e f e r mit dem Bau und seiner Gestaltung. Eingangs dankte er allen, die an der Verwirklichung des Planes mitgeholfen hatten. Nachdem die Urkunde in die Kaffeetasse gelegt worden war, ergriff der Beauftragte für Heimbau in der Gebietsführung Baden, Bannführer K ö h l e r -Karlsruhe, das Wort und sprach über die Heimbeschaffungsaaktionen im Gebiet Baden. Während 1937 nur ein Heim in Hohenheim stand, sind jetzt bereits acht fertig und 19 im Bau. Als Jahresziel gab der Redner 30-40 Heime an. Der Bannführer dankte besonders dem rührigen Bürgermeister der Gemeinde Niederbühl, der es fertig gebracht habe, einen solch stolzen Bau, der einen Wert von 25 000 RM. darstellt, fertigzustellen. Kreisleiter Dieffenbacher weitete den Blick auf die Größe der Stunde, in der der Grundstein zu dieser Jugendheimstätte gelegt werde. Er mahnte zur Einigkeit und lester Vereinfachung und legte mit den Worten, daß alle, die in diesem Heime zusammenkommen, einen tiefen Glauben zu Deutschland, Volk und Führer besitzen, den Grundstein. Die Lieber der Nation beschloßen die Feierstunde. Das neue HJ-Heim liegt unweit des Ortes neben dem Sportplatz.

Fernkraftpost Heidelberg-Luzern

Freiburg i. Br., 22. August. Bei der Fernkraftpost Heidelberg — Schwarzwald — Luzern ändern sich die Fahrzeiten auf der Teilstrecke Luzern — Hinterzarten ab 17. 8. 1938. Da durch die Verchiebung der Fahrzeiten der Anschluß an die Schwarzwald — Bodensee - Post St. Blasien — Freiburg wegfällt, werden Reisende der Strecke Luzern — St. Blasien im Bedarfsfalle von St. Blasien mit besonderer Fahrgelegenheit nach Freiburg befördert.

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Heidelberg, 22. August. Die im „Haus der Kunst“ gezeigte Ausstellung „Westdeutsche Wandmalerei“, die großes Interesse fand, wird nun in Augsburg gezeigt. Am Samstag wie am Sonntag vermittelte der Schlosshof den Besuchern noch einmal das Erlebnis des „Sommernachtsstraum“. Mit ihm — beide Aufführungen waren noch einmal ausverkauft — klangen die diesjährigen Reichsfestspiele aus.

Heidelberg, 22. August. In frohem Kerweseft lud am Sonntag Heidelbergs nächste Umgebung ein. Es wurde bei schönstem Wetter in den Familien und beim Tanz in den Gaststätten, vor Buben, Karussellen und vor beachtlichen Stücken „hausgemachter“ Kerweseften in Wieblingen wie Kirchheim, Schlierbach, Ziegelhausen und Bammertal gefeiert. — Nahezu 20 000 Bäder wurden im Juli im Stadt, Hallenbad und den städtischen Volksbädern Handfussheim, Kirchheim, Pfaffenrond, Rohlbad, Schlierbach und Wieblingen abgeben, wobei die letzteren mit 3136 Bädern beteiligt waren. Im Vergleich zum selben Monat des Vorjahres war in der Gesamtabgabe eine Steigerung um mehr als 2 1/2 Tausend Bäder zu verzeichnen.

Merxingen: Erntehelfer verabschieden sich. Die hier zur Erntehilfe eingekerkerten Arbeitsmänner nahmen nach Beendigung der Arbeiten wieder ihren Abschied. Zum Abschluss ihres Hierseins trafen sie sich zum Wochenende im „Adler“ zu einem kameradschaftlichen Beisammensein.

Mittelbadische Mundschau

Gerechte Strafe für Volksschädlinge

Karlsruhe, 22. Aug. Die Ueberwachungsstelle des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums hat gegen eine unterbändige Holzhandelsfirma eine Ordnungsbüße von 25 000 RM. ausgesprochen. In beiden Fällen spielten Preiszuwiderhandlungen bei Holzlieferungen für die Weibauten eine wesentliche Rolle.

Nächtliche Raubüberfall

Pforzheim, 22. Aug. In der Nacht auf Montag beobachtete ein Polizeibeamter, wie sich drei Burichen auf dem Marktplatz an einem parkenden Personenkraftwagen machten. Einer hatte sich aus Steuer gelebt, die beiden andern stellten sich auf die Trittbretter. Um die Burichen am Davonsfahren zu verhindern, gab er einen Schrecksschuss ab. Darauf nahmen sie Reißaus und ließen den führerlosen Wagen weiterrollen; er konnte aber angehalten werden, bevor er Unheil anrichtete. Der Polizeibeamter rief eine zufällig vorbeikommende Kraftdroschke an und fuhr damit den Tätern nach, die bald gefasst wurden. Wie sich herausstellte, handelte es sich um einen großen Unfug. Sie konnten gar nicht Autofahren und hatten den fremden Wagen aus Uebermut fortgeschoben. Für diesen Raubüberfall wird ihnen ein gehöriger Denzettel erteilt werden.

75 Jahre Kriegerkameradschaft Weisenbach

Weisenbach (Murgtal), 22. August. Reichen Flaggenschmuck trug der Ort Weisenbach aus Anlass des 75. Jubiläums der Kriegerkameradschaft Weisenbach, das an diesem Wochenende gefeiert wurde. Herrliches Sommerwetter gestaltete den Verlauf der Veranstaltung besonders festlich. Am Sonntagmorgen gedachte man auf dem Friedhof in einer sinnvollen Feierstunde der Toten, nachmittags bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die Straßen. Durch den Vereinsführer erfolgte

ten im Anschluß an den Aufmarsch die Ehrungen der alten verdienten Vereinsmitglieder. Der Gesangverein „Ederfranz“ Weisenbach verließ der Weisestunde einen würdigen Rahmen. Der Festtag klang in einem gemüthlichen Beisammensein aus.

*

Pforzheim: Erhängt aufgefunden. Der seit 8. Juli vermißte Adam Bäuerle von hier wurde im Walde in der Nähe des Hofgutes Budenberg als Leiche aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. — Auch der seit einigen Tagen vermißte Volksschüler ist wieder aufgefunden; er kehrte in das Elternhaus zurück.

Pforzheim: Motorrad gestohlen. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde von unbekanntem Täter in der Engstraße ein Motorrad gestohlen. Das gestohlene Fahrzeug war eine KZL mit dem polizeilichen Kennzeichen IV B 177 178.

Ettlingen: Ein betrunkenen Schwarzfahrer. Ein 27jähriger Fahrer aus Karlsruhe unternahm nach reichlichem Alkoholgenuss in der Nacht auf Montag mit dem Wagen seines Arbeitgebers eine Schwarzfahrt. Zwischen Bruchhausen und Neumalsch fuhr er gegen drei Handbäume, wodurch der Wagen erheblich beschädigt wurde. Der Schwarzfahrer ist festgenommen worden.

Bruchhausen: Verkehrsunfall. Am Samstag nachmittag kam es wieder einmal inmitten des Dorfes zu einem Verkehrsunfall, der verhältnismäßig noch glimpflich abließ. Ein Ettlinger Bürgermann, Wittmann mit Namen, wohnhaft in der Siedlung, wollte um 17.30 Uhr, mit seinem Fahrrad aus der Dorfstraße kommend, beim Kriegerdenkmal die Durchgangsstraße überqueren. In demselben Moment kam von Ettlingen her ein Lastzug ohne Anhänger, glücklicherweise mit gemäßigtem Tempo angefahren. Trotzdem der Fahrer, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, nach links ausbug und den Wagen sofort stellte, wurde Wittmann vom linken Scheinwerfer erfaßt und auf die Seite geworfen. Wittmann erlitt an der linken Kopfseite eine Schnittwunde, offenbar vom Scheinwerfer her. Durch den Fall auf das linke Bein oberhalb des Knöchels. Das telefonisch herbeigeholfene Sanitätsauto Ettlingen war sofort zur Stelle. Nach Anlegung der Notverbände wurde der Verletzte ins Ettlinger Krankenhaus abtransportiert. Die Gendarmerie Ettlingen nahm den Tatbestand auf. Nach Aussagen von Augenzeugen trifft Wittmann die alleinige Schuld. Sein Rad wurde vollständig demoliert.

Wiesental (bei Baden-Baden): 90jährige. In guter körperlicher und geistiger Frische vollendete am Montag Frau Karoline Weber Bwe. ihr 90. Lebensjahr. Die greise Juditarin erfreut sich größter Verehrung.

Achern: 108 Treudienstehrenzeichen verliehen. Vom Führer und Reichskanzler wurden dieser Tage 108 Beamten der Luftfahrt Flenua das Treudienstehrenzeichen verliehen, 7 für 40jährige und 101 für 25jährige Dienstzeit. Die Ehrungen nahm Anstaltsdirektor Dr. Roemer persönlich vor.

Aus dem Oberland

Kraftwagen fuhr an Bahnschranke

Oberrömmel a. R., 22. Aug. In der Nacht zum Sonntag geriet ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen gegen den Pfosten einer Bahnschranke. Einer der Insassen wurde gegen

Versäumen Sie nicht

die Bezugsgebühr für den Monat September rechtzeitig zu bezahlen. Die Post hat bereits mit Einzug der Bezugsgebühren begonnen. Rechtzeitige Zahlung sichert pünktliche Zustellung und erspart Ihnen Kosten und Aerger.

Verlag der Badischen Presse

ein eisernes Gitter geschleudert und blieb tot liegen. Der zweite Fahrer kam mit dem Schrecken davon.

Todessturz über ein Brückengeländer

Freiburg i. Br., 22. Aug. An einer Straßenkreuzung am Dreiecksgang Gundelfingen kam es am Sonntag abend zu einem schweren Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Einer der Wagen wurde gegen ein Brückengeländer gedrückt, wobei die rechte Seite des Wagens völlig zerstört wurde. Der Fahrer wurde durch das Verdeck über das Brückengeländer in den niederen Bach geschleudert. Den schweren Verletzungen ist der Mann später erlegen. Bei dem tödlich Verunglückten handelt es sich um einen Bädermeister aus Freiburg.

Ein weiterer Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen ereignete sich an der Straßenkreuzung Hohenort—Goethestraße. Hier erlitt eine Frau schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Gegen eine Hauswand gerast

Radolfzell, 22. Aug. Ein Personenkraftwagen fuhr ziemlich schnell die Sectorstraße hinunter und wollte in den Bahnhofsplatz einbiegen. Durch das schnelle Tempo konnte er die Kurve nicht mehr richtig nehmen und fuhr auf das Verwaltungsgebäude des Bahnhofs. Dabei wurde ein Insasse des Wagens heraufgeschleudert. Glücklicherweise erlitten die Wageninsassen nur leichtere Verletzungen, während der Personenkraftwagen abgeschleppt werden mußte.

Radfahrerin vom Auto überfahren

Emmingen a. Gsg., 22. Aug. Ein aus Richtung Tuttlingen kommender und vorchriftsmäßig fahrender Personenkraftwagen bog in die Kurve nach Engen ein. Ihm entgegen kam auf der abschüssigen Straße die Ehefrau des Hofmeisters Ferdinand Heller auf dem Fahrrad. Als sie den Kraftwagen sah, verlor sie die Herrschaft über ihr Rad und stürzte direkt in den Kraftwagen hinein. Sie wurde von den Vorderrädern des Kraftwagens mitgeschleift und überfahren. Mit einem Oberschenkelbruch und Schnittwunden wurde die Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert. Wahrscheinlich mitbestimmend an dem Unfall war der Umstand, daß die Frau einen Rechen auf dem Rad mitführte, der sie behinderte.

Freiburg: Stürze auf dem Rieselgut. Seit mehreren Jahren nisten auf dem städtischen Rieselgut Mündenshof Störche. Das im Frühling regelmäßig wiederkehrende Störchenpaar hat sein Heim auf dem außer Betrieb gestellten Schornstein einer Trockenanlage. Mit den Alten flattern zur Zeit zwei Jungstörche um die Wette. Bald werden sie nach dem Abfliegen, hoffentlich stellen sie sich im nächsten Frühjahr wieder ein.

Mühlheim: Finanzielles Ergebnis der Kirchengemeinde. Was die stellenweise überdurchschnittlich Kirchengemeinde im mittleren Markgräflerland einbrachte, läßt sich aus der Veröffentlichung der Bezirksabgabestelle (Großmarkt) Mühlheim ersehen. Darnach gingen über diese Abgabestelle 4736 Doppelpfenniger Kirchen im Gesamtwert von rund 191 000 RM. Davon wurden diejenigen Kirchen, die infolge von Witterungseinflüssen sich zur Abgabe an die Kleinversteiler oder Verbraucher nicht eigneten, den Brantweinbrennereien zugeführt.

Schopfheim: Aus dem Fenster gestürzt. Ein zweieinhalb Jahre alter Knabe aus Wolfach stürzte den oberen Fenstersügel und stürzte in den Hof hinab. Bei dem Sturz erlitt er einen leichten Schädelbruch.

Engen: Hund sprang in die Fahrbahn. Als am Samstag abend ein Motorradfahrer von der Eckhardin die Hindenburgstraße einbiegen wollte, sprang ihm ein Hund in die Fahrbahn. Er stürzte und verletzte sich erheblich. Auch das Fahrzeug wurde beschädigt.

Wie wird das Wetter?

Einzelne Gewitter

Das flache über Frankreich liegende Tiefdruckgebiet hat seinen Einfluss jetzt auch bis nach Süddeutschland ausgedehnt und es sind schon verbreitete Gewitter aufgetreten. Die Reinigung zu Bewölkung und weiteren Gewitterregen hält an. Die Temperaturen werden nur wenig zurückgehen.

Voranschauliche Witterung bis Dienstag abend:

Wechselnde Bewölkung und vor allem im Westen einzelne Gewitter. Temperaturen nur langsam zurückgehend, immer noch warm und schwül.

Bis Mittwoch abend: Wechselnde Bewölkung, aber nur vereinzelt Gewitter, keine Temperaturänderungen.

Rheinwasserstände

Waldsüdt	803	+ 0
Rheinfelden	800	- 1
Breisach	294	- 11
Rehl	351	- 10
Karlsruhe-Maxau	490	- 15
Mannheim	412	- 15

Heute Zukunftsrennen in Offezheim

Schichtinteressanter gemischter Rennen - Amazonen am Start

Das Jugitid des zweiten Baden-Badener Renntages, Dienstag, 22. August, bildet wie immer das Zukunftsrennen, das mit hochklassigen Zweijährigen am Start eine ebenso interessante wie ausschlagreiche Entscheidung zu bieten verspricht. Dieser erste Wochentag des Internationalen Meetings wird in noch stärkerer Nähe als der Eröffnungstag ausländische Gäste an den Ablauf bringen, da inzwischen die Transporte aus Italien und Frankreich eingetroffen sind. Das Zukunftsrennen, das in seiner Siegerliste unzählige Namen von Rang aufzuweisen hat, wird zwei Vertreter ausländischer Zuchten als Bewerber sehen, auch in den anderen Prüfungen werden verschiedentlich Ausländer gefaltet. Wieder werden Vertreter Italiens und Frankreichs mit unseren Vollblütern in Wettbewerb treten, so daß dieser zweite Tag der Veranstaltung in nichts dem ersten nachsteht.

Reizvolle Höhepunkte des großartig ausgestatteten Programms bilden ferner das über Derbydistanz zu laufende, beste Klasse vereinigende Sachsen-Weimar-Rennen, sowie der als Ausglick I zur Entscheidung gelangende Das-Ausglick, der eine gute Beizung gefunden hat. Diesmal sind auch die Rennreiterinnen mit von der Partie; sie eröffnen den Reigen der Geschwinne. Viel Reiz geht sonst noch von den beiden Jagdrennen aus, in denen einige Franzosen den Kampf mit unseren Steepletern aufnehmen werden. Wie den Prüfungen des Eröffnungstages kann man den heutigen und den kommenden Entscheidungen der Internationalen Woche voller Spannung entgegensehen. Für das über 1200 Meter führende

Zukunftsrennen

das bekanntlich auf der Gradenbahn ausgetragen wird, stehen folgende Zweijährige bereit:

- M. Bouffac (Frankreich) Spring, 55 Alts (E. Elliott)
- Stall Zelia Inchtos (Italien) Coronaro, 55 Alts (V. Subellini)
- Gesitt Grady's (Australien), 54 1/2 Alts (G. Schmidt)
- Frau R. Hantel von Rauchs Curacao, 55 Alts (G. Caprioli)
- Gesitt Waldried's Dittler, 55 Alts (E. G. G. G.)
- Eisenstein und Dr. Fischer's Adelsunde, 50 1/2 Alts (E. Guagenin)
- Gesitt Schindler's Schindler, 50 1/2 Alts (L. Schmidt)
- Gesitt Boppendol's Nawa, 50 1/2 Alts (L. Bingen)

In den Farben des Stalles M. Bouffac-Frankreich, der im Vorjahr mit Canzoni die wertvolle Prüfung gewann, startet

diesmal der Aterus-Sohn Erling, in dem man wohl ein gutes Pferd zu erblicken hat, denn er ist von den genannten Pferden des Stalles fest geblichen, und für das Zukunftsrennen auszuweisen worden. Spring kam in seiner Heimat erst zweimal an die Dessenlichkeit, wobei er jedesmal den dritten Platz in guter Gesellschaft befestete. Der Fuchshengst wird sich sicherlich verbessert haben. Sehr gute Leistungen hat die rein englisch gezogene italienische Stute Coronary des Stalles Tesio Jusica bereits an den Tag gelegt. Die Stute konnte ihre beiden bisherigen Erfolge überlegen an sich bringen. Man muß also wohl die Italienerin nach ihrem bisherigen Lauf höher einschätzen. Von den deutschen Pferden ist die in München stationierte Adelgunde bei vier Starts ungeschlagen, sie gewann ihre Rennen ausschließlich auf ihrer Heimatbahn. Der bedeutendste Erfolg wäre der des Preisess vom Zentralverlag Eber anzusprechen, in dem sie mit hohem Gewicht einige Berliner Pferde leicht hinter sich ließ. Die Form dürfte aber wohl weniger ausreichen, um hier bestehen zu können. Eine ernsthafte Anwärterin dieses Zukunftsrennens wäre Schwarzgold. Die Schlanderhanerin wurde bei ihrem Debut im Verluhrsrennen knapp von Truxa geschlagen, ihre beiden nächsten Rennen gewann sie in ganz großem Stil. Das staatliche Gestüt Gradob stützt sich auf Autafort, die 3. B. beste Zweijährige im Stalle. Nach ihrem dritten Platz im Verluhrsrennen hinter Truxa und Schwarzgold holte sie sich das Stierkopf-Rennen in ganz leichter Manier. Starke verbessert hat sich der Waldrieder Finitor, nach zwei beachtenswerten zweiten Plätzen legte der Hengst letzthin im Frankfurter Landgrafen-Rennen derart eindrucksvoll, daß man in ihm ein Lauffeind zu erblicken hat. Stark in Rechnung zu ziehen ist Curacao. Bereits bei seinem Erstauftreten bemerkte man, daß er über viel Galoppierermögen verfügt. In Hamburg ließ er beim zweiten Start die inzwischen stark verbesserte Nawa leicht hinter sich. Im Preis von Harzburg schlug er sicher den späteren Landgrafenjäger Finitor. Nawa schlug im Hamburger Kriterium ein Feld nützlicher Pferde und mußte sich letzthin im Dresdener Jugendpreis nur vor Manosita beugen. Ein sehr schwer zu entzifferndes Rennen. Wir entscheiden uns für Schwarzgold, die in erster Linie Finitor, Autafort, Nawa und die italienische Stute Coronary zu schlagen hat.

Auch Blitze haben Launen

Wir wollen hier nicht von den Gedankenblitzen reden, die ja ihre Existenz nur den Einfällen und Launen zu verdanken haben und nach allgemeiner Ansicht zum eisernten Inventar eines Schriftleiters gehören müssen. Wir wollen vielmehr sprechen von den wirklichen Blitzen und ihren Launen, die in diesem gewitterreichen Jahre den Schreibtisch des Schriftleiters mit allerlei Kuriositäten überschwemmen und beweisen, daß auch Blitze ein — Eigenleben haben.

In der Regel sind sie zwar arge Diktöpfe, gewaltige Feuerriesen mit furchtbar viel Kraft, die sie für uns völlig unberechenbar und unbrauchbar verschwenden. In seinem, ach so kurzen, Leben töpelt so ein Blitz manchmal ziemlich ungeschickt herab, spaltet hier einen Baum, zündet dort ein Haus an, erschlägt einen Ochsen mit seiner feurigen Schmetterhand, verbrennt in bössartiger Laune die Ernte oder zerplatzt als Kugelblitz und macht sich so selber tot.

Wir können uns zwar im engeren Stadtbezirk trotz der zahlreichen Gewitter dieses Jahres bis jetzt nicht über gewalttätige Extratouren dieser feurigen Himmelsreiter beklagen. Im Gegenteil. Sie abholvierten, wie zum Beispiel auch gestern, immer brav ihr Pensum, machten zwar viel Getöse um die schlächte Tatsache, daß die Schwüle ausgetrieben wurde, verhielten sich aber sonst manierlich und wußten, was sie der Reputation einer Landeshauptstadt schuldig waren.

Dagegen liegen aus dem weiteren Bereich des Landes und aus anderen deutschen Gauen Berichte vor über das geradezu groteske Treiben dieser sonst recht ernst zu nehmenden Gesellen. So ging vor einigen Tagen über Königgrätz ein Gewitter hinweg, wobei der Blitz von der Telefonleitung eines Wirtschaftsdachses (offenbar mit magischer Gewalt) angezogen wurde. Blitzartig sauste er, um seinem Namen Ehre zu machen, herunter, drang von der Telefonleitung in die Wirtsstube ein, ruffte an der Biertrichterleitung den Keller hinab und fiel mit Donnergerölle in ein Faß. Dieses ging vor Schreck so leicht aus den Dauben, und ätzend ertrauf der Blitz im Bier.

Ein schöner Tod, werden manche sagen!
Ein anderer Blitz fand ein weniger schönes Ende. Er schlug in den Giebel einer Villa, demolierte die Fenster, fuhr durch die Wände und landete in der Wiege eines Säuglings. „Das Kind blieb wie durch ein Wunder unverletzt“, hieß es in der Zeitungsmeldung. „Aber die nassen Windeln wurden von dem Blitzstrahl versengt und getrocknet.“

Man erfieht also: Nicht nur Menschen und Bücher haben — nach einem alten Wort — ihre Schicksale, sondern auch Blitze. Der eine Blitz durfte im Bier ertrinken, der andere mußte Windeln trocknen . . .

Jugendliche nicht allein in Tanzsälen

Eltern und Saalbesitzer werden bestraft

Die Ueberwachung der Tanzsäle durch die Polizei, insbesondere auch in den Ausflugsorten, hat immer wieder gezeigt, daß an öffentlichen Tanzveranstaltungen Mädchen teilnehmen, die noch nicht einmal das 16. Lebensjahr vollendet haben und sich nicht in Begleitung ihrer Eltern oder des sonstigen Erziehungsberechtigten befinden. Derartige Zustände, die zu den größten Bedenken Anlaß geben, sollen nicht mehr geduldet werden.

Die diesbezüglichen Bestimmungen werden vielfach übertreten. So hat sich z. B. jetzt der Polizeipräsident von Breslau veranlaßt gesehen, erneut darauf aufmerksam zu machen, daß künftig auch gegen weibliche Jugendliche unter 18 Jahren, die ohne Begleitung ihrer Eltern bei öffentlichen Tanzveranstaltungen angetroffen werden, unnachlässiglich fürsorgeerzischerische Maßnahmen ergriffen und außerdem ihre Eltern, die ihre Aufsichtspflicht so grob vernachlässigen, streng bestraft werden.

Auch die Saalbesitzer und Tanzveranstalter haben mit empfindlicher Strafe und Entziehung der Tanzserlaubnis zu rechnen, wenn sie unbeaufsichtigte weibliche Jugendliche nicht von ihren Tanzvergnügen fernhalten.

Blick über die Stadt

Kraftwagen beschädigt Omnibus

In der Saarlandstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Omnibus. Personen wurden hierbei nicht verletzt. Am Omnibus entstand erheblicher Sachschaden.

Am 21. August gegen 15.30 Uhr stießen auf der Kreuzung Kaiserallee und Nordstraße ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen, wobei der Motorradfahrer erheblich verletzt wurde und in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Fahrer des Personenkraftwagens hatte das Vorfahrtsrecht nicht beachtet.

Gegen 17.05 Uhr kam es zu einem Zusammenstoß auf der Kreuzung Kaiserallee und Vestfaliastraße infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes von zwei Personenkraftwagen, wobei an den beiden Fahrzeugen erheblicher Sachschaden entstand.

Gegen 16.30 Uhr erfolgte Ecke Saarland- und Untere Straße in Anielingen ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Kraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Ferner wurde ein Telegraphenmast und ein Baum umgerissen. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Feuer im Badezimmer

Gegen 4 Uhr wurde gestern die Feuerweh in die Klosterstraße 40 gerufen, wo im Badezimmer einer Wohnung aus noch unbekanntem Grund — der Gasbadofen war nicht angefeuert — Feuer entstanden war. Verschiedene Kleidungsstücke sind verbrannt.

Zu dem Brand meldet der Polizeibericht: Gestern mittag kam es zu einem Badezimmerbrand in der Klosterstraße, der

Seidenzüchter haben Erntezeit

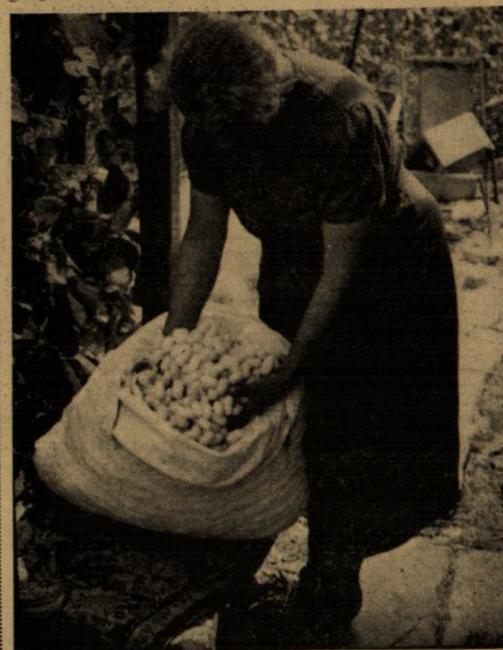
Besuch bei Bionieren des Seidenbaues am Stadtrand

Ein alter Wirtschaftszweig in neuer Blüte - Private Initiative schuf die Voraussetzungen - Ernte im Eiltempo

Zwischen Bahndamm und Wald erstrecken sich auf einer weiten Fläche des Gemeinnes Aufweide (alter Rintheimer Exerzierplatz) große Maulbeerpflanzungen. Zwischen den grünen Sträußern lugen da und dort kleine Häuschen hervor, in ihrer friedlichen Abgeschlossenheit ein Idyll am Großstadtrand! Jedes dieser Häuschen stellt eine Seidenfabrik im Kleinen dar. Allerdings ohne qualmende Schornsteine, denn die „Arbeiter“ verrichten ihr Werk ohne lärmende Maschinen in bescheidenster Stille. Es sind die Raupen des Seidenspinners, die hier vom Züchter sorgsam gepflegt und gehütet werden.

Raupen mit gezieltem Appetit

In diesen Tagen ist auch für den Seidenbau Erntezeit. Die Freiluft der Raupen in den Tagen vor ihrer Verpuppung



Die Coccons werden verhandelt gemacht (Aufnahme: H. Althardt)

war kaum zu stillen, die Blätter von 250 Sträußern sind zur Befriedigung des wahrhaft gezielten Appetits einer Staffel, so nennt der Seidenbauer einen Zuchtgang, für einen Tag notwendig. Innerhalb dreier Tage haben sie sich an der angelegten Holzrolle eingespinnen, nach weiteren drei Tagen beginnt die Ernte.

Und hier darf nicht gesäumt werden! Denn wenn der Falter sich aus seinem Kokon, der aus einem, über 2000 Meter langen Faden, gesponnen ist, befreit, ist die seidene Hülle etwa 24 Mal durchbrochen und im Wert dadurch bedeutend herabgemindert. Alle verfügbaren Hände helfen mit, die Kokons von der Holzrolle zu lösen. Und ebenso rasch wie die Ernte, muß wegen der Schlüpfgefahr, der Verkauf erfolgen.

Falter erhalten eine Schutzimpfung

Die kostbare Frucht wandert als Eilgut zu den Spinnhütten nach Celle oder in das Zweigwerk Wahnfried, wo die Kokons entkapselt und verpackt werden, ein Teil der Ernte geht nach Peine zur Nachzucht. Dort erhalten die geschlüpften Falter vor der Eiablage eine Schutzimpfung gegen die Seuchengefahr. Es ist dem Seidenbauer deshalb strengstens untersagt, selbst nachzuzüchten, er ist vielmehr verpflichtet, die Eier von der Fachgruppe deutscher Seidenbauer zu beziehen.

Vor wenigen Jahren noch bot der alte Exerzierplatz ein

Bild oder Verlassenheit. Bis einige tatkräftige Männer ihn seinem „Dorn“-Nöschenschlaf entrissen und auf ihm ein Paradies der Seidenraupe schufen.

Seidenbau schon vor 150 Jahren in Durlach

Und sie hoben damit einen Wirtschaftszweig aus der Taufe, der schon vor etwa 150 Jahren in Durlach eine Heimstätte gefunden hatte.

Damals fand die Seidenraupenzucht in Karl Friedrich, dem weitsehenden Staatsmann einen eifrigen Förderer. Unter seiner Initiative wurden Maulbeerbäume angepflanzt, deren letzte Zeugen heute noch in der Zehntstraße und hinter der alten Mädchenbürgerschule ihr Dasein fristen. Nach dem Tode Karl Friedrichs ging der Seidenbau rasch zurück, um schließlich wieder ganz einzuschlafen, bis ihn dann jene Männer zu neuem Leben erweckten. An ihrer Spitze stonden Hoh und Baumann, denen bald in Klenert, Ernst, Jaus, König und Schäfer, alle aus Durlach, gleichgelinnte treue Kameraden erstanden. Klenerts Interesse für die Sache wurde schon gewickelt als er als Soldat im Weltkrieg in Ungarn und Bulgarien Gelegenheit hatte, Seidenraupenzüchter in Augenschein zu nehmen.

Trockenfälle gingen es autwärts

Mit frühem Wagemut ging es im Jahre 1931 ans Werk. Kleinliches Quersulantentum, zu dem sich sein treuerer Bruder, der Spott, gesellte wurde in die Flucht geschlagen. Ohne jede staatliche oder kommunale Hilfe, ganz auf eigene Kraft gestellt, ging es in freien Stunden an ein fröhliches Werk. Der Platz wurde für die Maulbeerpflanzung vorbereitet, bei seinem damaligen Zustand eine anstrengende Arbeit, deren Lohn noch in weite Ferne gerückt war. Doch erwies sich der Boden für die Maulbeere als günstig, und die Pflanzung gedieh. Schon nach zwei Jahren konnten die ersten Blätter geerntet und damit der erste Zuchtgang begonnen werden.

Doch die Rückschläge blieben nicht aus. Eine Seuche vernichtete die Raupen. Unter neuen Geldopfern, aber ungebrochenen Willens wurde von vorn begonnen. Schritt für Schritt mußten sich diese Männer alle Erfahrungen erringen, die dem Anfänger von heute als reife Frucht in den Schoß fallen.

Doch die Kokons wollen auch abgesetzt sein! Was tut man aber, wenn eine geeignete Abnahmestelle für sie gar nicht vorhanden ist? Doch für unsere unentwachten Seidenbauer sind Schwierigkeiten nur vorhanden, um überwunden zu werden. Sie greifen noch einmal ganz tief in ihren schon stark „angegriffenen“ Geldbeutel und helfen einem Seidenwerk auf die Beine, indem sie einen Teil der Aktien übernehmen: Es ist die Spinnhütte in Celle, die heute mit ihren Zweigstellen zum Mittelpunkt des deutschen Seidenbaues geworden ist. Gut ab vor so viel Energie und weitfichtiger Unternehmungslust!

Neue lohnender Nebenberwerb für Vie's

Von staatlicher Seite sind dem Seidenbauer heute alle Wege geebnet. Der junge Züchter erhält sowohl vom Reich als auch von der Bauernkammer Zuschüsse, die ihm den Anfang leicht machen; ihm ist der Erfolg seiner Arbeit sozusagen garantiert und der Seidenbau bietet einen Nebenberwerb noch für viele, ohne jedes wirtschaftliche Risiko, das unsere Durlacher Pioniere der Seidenraupenzucht einmal auf sich nehmen mußten.

K.

Paraselli, das Kraftwunder



Im „Löwenrachen“ gastiert zur Zeit Paraselli, das Weltwunder deutscher Kraft. In einem 25 Jahre langen Training hat es der Athlet dazu gebracht, daß er u. a. einen Expander von 40 Zentner Spannkraft auseinanderzieht, eine Leistung, die einmalig sein dürfte.

Um nun auch einer breiten Öffentlichkeit gegenüber den Beweis seiner Riesenkraft zu liefern, wird Paraselli am Donnerstag nachmittag 5 Uhr auf dem Platz der Z.M. bei der Festhalle einen mit 50 Personen besetzten 4,5 Tonnen schweren Omnibus mit seinen Zähnen über den Platz ziehen.

Bei dieser Veranstaltung wird eine Sammlung veranstaltet, deren Ergebnis der N.Z.B. zuzieht.

Bei Kopfschmerzen

Nervenschmerzen, Rheuma, Ischias wirken Trineal-Obaltabletten prompt und zuverlässig. Sparsam und ergiebig! Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Herz- oder Darm-Empfindlichkeit! 20 Tabletten kosten nur 79 Pfg. In allen einschlägigen Apotheken erhältlich!

Selbstverschulden einer Radfahrerin

In der Moltkestraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrer und einer Radfahrerin. Personen wurden nicht verletzt, beide Fahrzeuge beschädigt. Die Radfahrerin, die auf der linken Straßenseite fuhr, hatte den Unfall verschuldet.

Ein verheirateter Fabrikarbeiter wurde zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt, weil er am 19. August 1933 um 17.30 Uhr in angetrunkenem Zustand auf einem Fahrrad durch die Kaiserstraße fuhr und hierbei vom Fahrrad stürzte.

Luftschutzmassnahmen mit einfachsten Mitteln

In kürzester Zeit durchführbar - Alle Hausbewohner haben mitzuhelfen

Bisher beruhte der Luftschutzbau in bestehenden Gebäuden auf Freiwilligkeit. Nur für Neubauten, Um- und Erweiterungsbauten bestand schon auf Grund der Zweiten Durchführungsverordnung zum Luftschutzesetz vom 4. 5. 1937 die Verpflichtung, Luftschutzzräume zu schaffen. In Nr. 143 des Reichsgesetzblattes I vom 19. 8. 1939 sind nunmehr vom Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe am 8. 1939 als Kennte Durchführungsverordnung zum Luftschutzesetz eine Verordnung über „Behelfsmäßige Luftschutzmassnahmen in bestehenden Gebäuden“ sowie Ausführungsbestimmungen hierzu über „Behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutzzräumen in bestehenden Gebäuden“ verkündet worden. Die Verordnung sieht behelfsmäßige Massnahmen vor, um eine Belastung des Baustoffmarktes und Anforderungen an Arbeitskräften zu vermeiden. Die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutzzräumen soll mit vorhandenen und einfachsten Mitteln erreicht werden.

Die Verantwortung für die Durchführung der Massnahmen trifft den Eigentümer, an seiner Stelle den Erbbauberechtigten oder den Nießbraucher. Zu der Durchführung der Massnahmen haben jedoch kraft ausdrücklicher gesetzlicher Bestimmung alle Bewohner oder Benutzer eines Gebäudes gemeinsam beizutragen, zu deren Schutz die Behelfsmassnahmen bestimmt sind. Im weiteren Selbstschutz und im Verfluchtenschutz trifft diese Pflicht die Dienststellen und Betriebe. Ueber „Art und Umfang des Beitrages“ erläßt der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen Richtlinien. Das Beitragen kann in folgender Weise geschehen: Durch Bereitstellen geeigneter Räume, durch Bereitstellen von Baustoffen, Geräten und dergleichen, durch eigene Arbeitsleistung, durch Bereitstellen von Einrichtungsgegenständen und durch Geldbeiträge.

Wenn über Art und Umfang des Beitrages zwischen dem Eigentümer, Nießbraucher oder Erbbauberechtigten und dem Mieter, Pächter oder kraft eines sonstigen Rechtsverhältnisses zum Beitragen Verpflichteten eine Einigung nicht zustande kommt, so entscheidet über die nicht in Geld zu erbringenden Beiträge der Ortspolizeiverwalter, über Geldbeiträge das Amtsgericht im Wege der Vertragsstiftung, die nach den Grundsätzen der freiwilligen Gerichtsbarkeit geleistet wird.

Mieter, Pächter oder Personen, die auf Grund eines sonstigen Rechtsverhältnisses Räume in Besitz haben, die für die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutzzräumen in Anspruch

genommen werden müssen, sind verpflichtet diese, soweit erforderlich, zur Verfügung zu stellen.

Die ersten Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung bringen ins einzelne gehende Vorschriften über die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutzzräumen. Die Luftschutzzräume sind für alle in einem bestehenden Gebäude wohnenden, arbeitenden oder vorübergehend anwesenden Personen zu schaffen, soweit deren Schutz nicht bereits durch vorchriftsmäßige Luftschutzzräume sichergestellt ist. Besondere Sorgfalt ist auf die Auswahl geeigneter Räume zu richten.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist ferner die Tatsache, daß die Bestimmungen eine anderweitige Benutzung der Luftschutzzräume im Frieden zulassen. Hierbei wird jedoch vorausgesetzt, daß der Hauptzweck der Luftschutzzräume nicht gefährdet wird.

Karlsruher Veranstaltungen

Das Gloria am Randelpfahle geht von heute, Dienstag ab nur drei Tage den lustigen Film „Hochzeit am Wolfgangsee“, ein fröhliches Spiel mit Rolf Straubner, Eise Eister, Gustl Stark-Steinbauer und Oscar Sima.

Am Ball in der Herrenstraße läuft von heute, Dienstag, ab der neue Lustspiel „Die harmloseste Lüge“, den Werner Klinger inszenierte. Im Mittelpunkt der dramatischen Handlung steht die Lüge einer Mutter und ihr tragischer Kampf um das Glück ihres Kindes. Sibirski spielt die Hauptrolle der Anna, während Elisabeth Hildenfeld, Ernst v. Altpflein, Paul Dahlke und Juppel v. Dörpen in weiteren Rollen zu sehen sind.

Die Ringelblumen spielen ab heute „Das Verlegeneitskind“ mit Hilde Schneider, Paul Klinger, Ida Wilt und Ludwig Schmitz. Ein Weibler froher Lebenslust durchsprudelt diesen heiteren und übermütigen Lustspiel.

In den Schauburgtheatern läuft ab heute „Spiel im Sommer“ in 11 Akten mit Hannelore Schratt und Rolf Moebius.

„Deutsch-französische Monatshefte“ in Frankreich verboten

Eine unverständliche Maßnahme

Die in Karlsruhe erscheinenden „Deutsch-französischen Monatshefte“ (Cahiers franco-allemands) sind auf Erlass des französischen Innenministers für Frankreich verboten worden. Der Erlass wird damit begründet, daß die Zeitschrift in ihren Nummern mehrere tendenziöse Artikel veröffentlicht habe.

Die Maßnahmen gegen die deutsch-französischen Verbandszeitung geminderte Zeitschrift ist um so merkwürdiger, als in der letzten Nummer der Präsident der französischen Abgeordnetenkammer, Edouard Herriot, einen viel beachteten Beitrag veröffentlicht hatte. Das Verbot wirkt unter diesen Umständen ein bezeichnendes Licht auf die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen Regierung und Parlament und innerhalb der Radikalsocialistischen Partei, der Herriot wie auch Innenminister Sarraut angehören, bezüglich der deutsch-französischen Frage offenbar bestehen.

Rund um den Lurnberg

Feierstunde

Der Erinnerung an die denkwürdigen Augusttage des Jahres 1914 galt eine Feier der Kameradschaft 1873 Durlach. Kameradschaftsführer Pa. König führte in einleitenden Worten seine Kameraden zurück zu den Geschehnissen jener Tage: Mobilmachung, auslösende Begeisterung, Abschied von Haus und Hof, Eltern und Familie, in der Sonnenhitze Gewaltmärsche über den Rhein. Die Regimenter des badischen 14. Armeekorps hielten im Elsaß zum ersten Male auf den Feind und die 112er und 142er erlitten die Feuertaufe. Im 2. Teil der Feier: „Kamerad, weicht du noch?“ erzählten Angehörige der Kameradschaft packend von ihren Erlebnissen, durchwirkt von laudendem Humor und tiefem Ernst. In den kommenden Kameradschaftsabenden sollen noch mehr Kameraden zu Wort kommen, um die Erlebnisberichte fortzusetzen.

Rugviehmarkt

Die Kreisbauernschaft wird mit Unterstützung des Ortsbauernführers am nächsten Mittwoch in Durlach einen Rugviehmarkt, den 6. dieses Jahres, durchführen. Er wird einen guten Auftrieb erfahren, der dem Bauer Durlachs und seiner Umgebung die Möglichkeit geben wird, in Kauf oder Verkauf den Bedürfnissen seines Stalles gerecht zu werden. Der Markt wird sich an den von 6.30-7.30 Uhr erfolgenden Auftrieb anschließen und läßt einen regen Besuch erwarten.

Tages-Anzeiger

Dienstag, 22. August 1939

Film:

Kasseler: „Schatten über St. Pauli“
Capitol: „Hochzeit am Wolfgangsee“
Kammer: „Das große Abenteuer“
Gloria: „Hochzeit am Wolfgangsee“
Ball: „Die harmloseste Lüge“
Ball: „Das Verlegeneitskind“
Schauburg: „Spiel im Sommer“
Ufa-Theater: „Hochzeit am Wolfgangsee“

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert,
Eintracht: Konzert-Kaffee, Weinhaus, Bar, Koch-Kabarett, Tanz, Witz
Grüner Baum: Tanz
Ruhmtrachten: Kabarett - Tanz in der Bar
Kaffee Museum: Konzert - Tanz im Wintergarten
Regina: Kabarett - Tanz
Häberer: Tanz
Kaffee des Weizens: Konzert und Tanz

Tagesanzeiger Durlach:

Wartgrafen: „Witzchen in Klöße“
Stala: „Prinzessin Elise“
Blumenkaffee Durlach: Konzert und Tanz,
Vorführtheater Durlach: Tanz

Gesunde Jugend, das beste Zukunftspfund

Die NSDAP hilft zur Volksgesundheit - Fast 12 000 Kinder werden betreut

Außerordentlich sind die Bemühungen der NSDAP auf ihrem Arbeitsgebiet „Jugend-Erholungs- und Gesundheitspflege“. Beispielsweise schickt die NSDAP allein im Gau Baden in diesem Jahr 11 600 erholungsbedürftige Kinder mütterlich schwacher Eltern in Erholung.

2000 Kinder erholen sich in den brüchigen Erholungsstätten des Gaues Baden. 2800 Kinder werden in den Jugenderholungsheimen der NSDAP für vier Wochen aufgenommen. 7300 Kinder werden durch die Massnahmen der NSDAP-Kinderlandverschickung erfaßt. Der größte Teil dieser Kinder wird außerhalb des Gaues Baden in freiwillig angebotenen Familien-Freistellen untergebracht.

Damit leistet die NSDAP-Volkswohlfahrt einen entscheidenden Beitrag zur Volksgesundheit.



Johann Heinrich Tischbein

Zur 150. Wiederkehr seines Todestages am 22. August
Von Ernst von Niebelschütz

Für einen Universitätsprofessor, der das Bedürfnis hat, einen mitleidigen Kandidaten der Kunstgeschichte durch das Examen fallen zu lassen, gibt es ein unheilbares Mittel, sein Ziel zu erreichen: Er fragt sein Opfer nach den verschiedenen Mitgliedern der Künstlerfamilie Tischbein. Ueber zwanzig Tischbeine beiderlei Geschlechts, die sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des neunzehnten auf drei Generationen verteilen, lassen sich noch feststellen. Sind auch die weitaus meisten heute, und mit Recht, vergessen, so bleibt doch der Fall Tischbein eines der merkwürdigsten Beispiele von der Vererbung eines Talents in einer einzigen Familie, wobei allerdings hinzugefügt werden muß, daß die Natur, die in geistigen Dingen eine weise Haushälterin ist, die Begabung so sparsam dosiert hat, daß es zu einer Verdichtung der Talente in einer wirklich genialen Persönlichkeit nicht kommen konnte.

Immerhin ragen drei Träger des Namens Tischbein über das Durchschnittsmass hinaus. Alle drei waren Hofmaler und haben es zum Range eines Akademiedirektors gebracht, ein Zeichen also, daß sie zu ihrer Zeit hochgeschätzt waren, besonders als Bildnismaler. Der bekannteste ist der jüngste, Johann Wilhelm, der Vertraute und Reisebegleiter Goethes in Italien, dem wir das schöne Campagnabildnis des Dichters, heute im Städel'schen Institut zu Frankfurt, verdanken. Der einstige Ruhm seines gleichaltrigen Veters August Wilhelm lebt, wenn auch mit der Zeit etwas verdünnt, in einigen Porträts fürstlicher Personen, namentlich vortrefflichen Kinderbildern, fort. Beide sind Neffen jenes Johann Heinrich Tischbein, der als erster den Namen der Familie zu Ruhm und Ansehen gebracht hat und dessen 150. Todestag uns heute Anlaß gibt, ihm einen bescheidenen Immortellenkranz zu winden.

Johann Heinrich, der 1722 als Sohn eines Spitalbäckers in Haina (Hessen) geboren wurde, trat bereits mit dreißig

Jahren als Hofmaler in den Dienst des Landgrafen Wilhelm VIII. von Hessen und hat später als Direktor der Kasseler Akademie einen nicht geringen Einfluß auf das Kunstleben des Landes geführt. Er malte im akademischen Geschmack und im Anschluß an die beliebten Holländer zahlreiche Bilder mythologischen Inhalts, in deren sauberer Buntbeit sich die Gestalten der griechischen und römischen Helden wie von selbst in die parfümierten Damen und Kavaliere eines kleinstaatlichen Hofes verwandeln und keinen Augenblick vergehen lassen, daß sie dazu da sind, um vor einer vermögenden Gesellschaft, deren Nerven nur noch das Nächstbeste vertrugen, mit vollendeten Manieren Komödie zu spielen. Gemälde solcher Art findet man noch heute in den heftigen Schlössern Wilhelmshöhe und Wilhelmsthal, in der Kasseler Galerie und in der Hamburger Kunsthalle. Daß sie uns über das kulturgeschichtliche hinaus noch viel zu sagen hätten wird niemand behaupten wollen.

Weit mehr preden uns Johann Heinrich Tischbeins Bildnisse von Prinzen und Prinzessinnen des Kasseler Hofes oder seine bürokratischen Porträts an, die mit gewandtem Pinsel, wenn auch ohne psychologische Tiefe gemalt sind und namentlich in der glänzenden Wiedergabe des Kostümlischen als sehr bezeichnende Dokumente einer Zeit gelten dürfen, in welcher das Sprichwort „Kleider machen Leute“ beinahe eine Wahrheit einhielt. Wie so häufig in der Kunstgeschichte findet man vor Tischbeins Bildnissen die alte Erfahrung bestätigt, daß Maler, die im großen Historienbild verlagen, im Porträt, das neben solidem, technischem Können menschliche Teilnahme und schlichte Hingabe an die natürliche Erscheinung fordert, vergleichsweise Ausgezeichnetes leisten. Das prächtige Bildnis des jungen Lessing in der Berliner Nationalgalerie, in dem der Genieblitz des Auges sich mit unbefangener Wahrheitsstreue paart, ist eins der besten Beispiele von Johann Heinrichs Meißendarstellung, und selbst in der Schöngeltingergalerie des Schlosses Wilhelmsthal, wo man am ersten erwarten sollte, daß der Hofmaler dem Bildnismaler das Konzept verdirbt, ist man zuweilen erstaunt über die Frische der Beobachtung und die Wärme der Empfindung, die gerade diejenigen Bilder auszeichnet, unter denen wir den Namen Johann Heinrich Tischbeins finden.

Internationale Filmkunstschau in Venedig

Auf der Internationalen Filmkunstschau wurde vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale u. a. die deutsche Wochenchau von der großen Parade am Geburtstag des Führers vorgeführt. Der Film wurde mit stürmlichem Beifall aufgenommen. Das Publikum verfolgte mit größter Spannung die Parade der in prachtvollster Disziplin aufmarschierenden Truppen und spendete insbesondere am Schluß, als der Führer von der Reichsflagge aus die Menge grüßte, brausenden Beifall.

Der zweite Spielfilm, den Japan auf der Internationalen Filmkunstschau zeigte, lieferte einen neuen Beweis dafür, daß die japanische Filmkunst vom technischen als auch vom künstlerischen Standpunkt außerordentliche Leistungen aufzuweisen hat. Der unter der Spielleitung von T. Uchida gedrehte Film „Der Adler“, der in Venedig mit deutschen Untertiteln gezeigt wurde, ist eine von feinsten Poesie und tiefstem Empfinden getragene Schilderung des harten und entbehrungsreichen Kampfes, den die armen Bauern Japans um ihr tägliches Brot zu führen haben. Wie schon bei anderen japanischen Filmwerken fiel auch dieses Mal die enge Verbundenheit zwischen den handelnden Personen und der sie umgebenden Natur auf. Die schaffende Arbeit bildet das eigentliche Grundthema dieses wunderbaren Films, der schon durch seine ethische Haltung das Niveau der üblichen Filmhandlungen weit überragt.

Einen künstlerisch und kulturell in gleicher Weise beachtenswerten Film zeigte Schweden mit dem Werk „Eine Sandvöl Reiss“, der ebenfalls die mühevollen und oft wenig ertragreiche Arbeit eines Eingeborenen-Ghepaars in Siam schildert. Obwohl der Film eine Spielhandlung besitzt, in der das tägliche Leben des Ehepaares von den Hochzeitszeremonien an geschilbert wird, ist er durch die herrlichen Bilder aus dem Urwald, durch die vielen prachtvollen Aufnahmen von wilden Tieren, von Tigern, Panthern und Elefanten, ein ausgezeichnetes Dokumentarfilm, der Unterhaltung und Belehrung in sich vereint.

Aus aller Welt

Sechs tödliche Bergunfälle

Rempten.
In den Allgäuer Alpen ereigneten sich über das Wochenende drei tödliche Bergunfälle. Am Samstag stürzte am Seilbronner Weg der 18 Jahre alte Adolf Geislerhardt aus Stuttgart tödlich ab. Er fiel 70 Meter tief in das Geröll. Die Leiche wurde geborgen und nach Oberstdorf gebracht. Geislerhardt hatte die Tour in Begleitung seiner Schwester unternommen. Der Bergwächmann Huber aus Oberstdorf erlitt das gleiche Schicksal in der Schneefirnwand am Sonntag. Er wurde von Kameraden tot geborgen. In der Trettach-Schneefirnwand kam ebenfalls am Sonntag der 18 Jahre alte Hans Günter Hofmann, der die Trettach bestiegen hatte, ums Leben. Er stürzte von dem Digrat in die Wand ab. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Außer diesen drei tödlichen Abstürzen im Allgäu wird noch ein Doppelabsturz an der Benediktinerwand bekannt, bei dem zwei Münchener den Tod fanden. Die beiden hatten die Nordwand in der sogenannten Gipfelinie ersteigen wollen und stürzten auf dieser schwierigsten Tour kurz unterhalb des Gipfels die nahezu 400 Meter hohe Wand herunter. Bei der Bergung der Leichen retteten Männer der Alpiner Rettungshilfe Benediktiner eine zweite Partie aus Bergnot, die sich angesichts des Unglücks nicht mehr weiter wagte. Schließlich fiel der Arzt Dr. Erwin von Angerer aus Mittenwald in der Schaffler-Südwand im Karwendel durch Ausreißen eines Hafens aus der Wand in das Fendelsel seines Bergkameraden. Das Seil riß und der als erfahrener Kletterer bekannte Bergsteiger stürzte 50 Meter tief ab. Die Bergung der Leiche gestaltete sich sehr schwierig.

Verbrechen an einem Mädchen

Bad Kreuznach.
Im nahen Winzenheim wurde ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Eine 20jährige Hausangestellte hatte mit

einem jungen Mann verschiedene Lokale des Dorfes besucht. Zwischen 1 und 2 Uhr früh gingen beide nach Bad Kreuznach zurück. Am Ortsausgang wurde das Paar von 3 Burschen überfallen. Während einer den Begleiter festhielt, vergingen sich die beiden anderen an dem Mädchen in gemeinster Weise. Die Täter entkamen im nächtlichen Dunkel. Die Gendarmerie nahm zusammen mit der Kreuznacher Kriminalpolizei sofort die Ermittlungen auf, und konnte zwei der Verbrecher verhaften. Der eine stammt aus Winzenheim, der andere aus Hargesheim. Sie wurden ins Kreuznacher Gefängnis eingeliefert. Dem dritten Täter ist man ebenfalls auf der Spur.

Schwere Sommergewitter in Frankreich

Paris.
Nach einer sehr heißen Augustwoche gingen am Sonntag über Frankreich zahlreiche Gewitter, teils von Wolkenbrühen begleitet, nieder, die an verschiedenen Stellen empfindlichen Schaden anrichteten. Besonders schwere Gewitter sind unweit von Lisseux in der Normandie und in der Umgebung von Bordeaux zu verzeichnen. In Bordeaux schlug der Blitz in ein Haus, das sofort zusammenstürzte und einen Mann unter sich begrub. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Ferner wurde ein Radfahrer von einem Blitz getroffen und getötet. In Rems im Elsaß wurde ein Mann von einem Blitz erschlagen, der unter einem Baum Schutz gesucht hatte.

Sieben Personen vom Blitz erschlagen

London.
Ueber London ging Montag mittag ein mit Hagelstürmen begleitetes schweres Gewitter nieder. Im Osten Londons schlug der Blitz in einem Park in einen Schuppen ein, in dem 30 Personen Schutz gesucht hatten. Sieben Per-

sonen wurden auf der Stelle vom Blitz erschlagen und 22 verletzt. Bei den Schuttsuchenden handelte es sich hauptsächlich um Frauen und Kinder. Auch an mehreren anderen Stellen schlug der Blitz ein, wobei zum Teil größere Hauschäden verursacht wurden. An verschiedenen Stellen Londons ging heftiger Plazregen nieder und zahlreiche Straßen wurden in kürzester Zeit bis zu einem halben Meter überschwemmt. Das Wasser drang in eine große Anzahl von Kellern und tieferliegenden Wohnungen ein.

„Auch im Tod kein Engländer“

London.
Das Testament des vor einiger Zeit im Alter von 87 Jahren gestorbenen englischen Sonderlings Sir Walter Strickland ist jetzt eröffnet worden. Darin verfügt der auf Java (Niederl. Indien) Verlebene, daß seine Bücher und Manuskripte nicht in irgendeinen Teil Englands, Schottlands oder des britischen Weltreichs verbracht werden dürfen. Sir Walter Strickland gab im Jahre 1923 bekannt, daß er seinen englischen Baronet-Titel abgelegt habe. Er hatte ein tiefes Mißtrauen gegen seine eigenen Landsleute und schrieb eine ganze Reihe von Broschüren, in denen er die englische Herrschaft in Indien angriff. Die Zinsen seines hinterlassenen Vermögens vermachte er testamentarisch einem Buddhisten-Kloster.

Dynamitanschlag auf mexikanischen Bahnhof

Mexiko.
Durch die Kaltblütigkeit eines Bahnwärters konnte, nach Meldungen aus Mexiko, ein Anschlag auf den Bahnhof von Paicuca, dem Bahnhof des größten Silberminengebietes, verhindert werden. Der Wärter trat im letzten Augenblick zwei brennende Luntens, als diese zwei starke Dynamitladungen zur Entzündung zu bringen drohten. Die Urheber des Attentats, das gegen einen größeren Silbertransport gerichtet gewesen zu sein scheint, konnten entkommen.

DIE BARMHERZIGE LÜGE

Hilde Krahl
Ernst von Klipstein
Elisabeth Flickenschildt
Jaspar von Oertzen
Paul Dahlke
Otto Gebühr

Die Lüge einer Mutter, ihr tragischer Kampf um das Glück ihres Kindes bilden den Beweggrund der dramatischen und ergreifenden Handlung dieses Films.

Hilde Krahl bietet als schwergeprüfte junge Mutter eine faszinierende Leistung reifer Darstellungskunst, die zu einem menschlich stark berührenden Erlebnis wird.

Ab heute Dienstag in Erstaufführung

Voher: Tobis-Wochenschau und Tobis-Kulturfilm: „Wir bauen ein Schiff“

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr - Jugendliche nicht zugelassen

PALI

Rezept für Essiggurken:

Die gut gewaschenen und abgetrockneten Gurken werden, nach dem sie 12 Stunden im Salzwasser gelegen haben, in Steingutöpfe oder Einmachgläser gelegt, etwas Klostergewürz und Zwiebelscheiben dazwischen gestreut, mit kaltem Günther's Einmach-Kräuteressig überossen und die Gefäße wie üblich zugedebnet. - So eingemachte Gurken sind von frischwürdigem Geschmack, werden niemals weich und schimmeln nicht.

Günther's Einmach-Kräuteressig 40 Pfg.
Günther's Klostergewürz Beutel 10 und 20 Pfg.

Drogerie Leopold Günther
Karlsruhe, Zähringerstraße 55, Fernruf 1909.

Nur 3 Tage!
Ein entzückendes, fröhliches Spiel an den Ufern des weltbekannten Wolfgangsees

Hochzeit
am Wolfgangsee

In den Hauptrollen:
Rose Stradner / Else Elster
Hans Niese / Hugo Schrader
Gusti Stark-Gstettenbauer
Oskar Sima / Oskar Sabo u.o.

Hochzeitfeiern am Wolfgangsee

Stimmung und Freude
Liebe, Humor und Lebenslust

Alles in allem:
Ein leuchtender Strauß bunter Geschehnisse, umjubelt von den fröhlichen Weisen schönster Musik von Robert Stolz.

Ab heute:
4.00, 6.10, 8.30 Uhr.
Jugendliche zugelassen!

GLORIA

Des großen Erfolges wegen!
2. Woche!

DAS EKEI

Ein stacheliger Sonderling
dem es niemand recht machen kann...

Ein hartnäckiger Troztkopf
der sich immer im Recht glaubt...

das ist der Weinhändler Karl Sträubler, den Hans Moser mit unübertrefflicher Komik und Lebenslichkeit darstellt.

Ein Film, den Sie unbedingt sehen müssen.

In weiteren Rollen: Herma Relin, Fritz Kompers, Eise von Müllendorf, Ernst Waldow u. o.

Beg. 4.00 6.10, 8.30. Jugdl. zugel.

RESI

Besucht das

Große Internationale Tanzturnier
am 26. August 1939 um 20.30 Uhr auf der Terrasse der Hauptgasstätte in der

Reichsgartenschau Stuttgart

Es beteiligen sich daran die Meisterpaare aus 14 verschiedenen Nationen.

Vor u. nach dem Turnier: **Gesellschaftstanz**

Karten im Vorverkauf: beim Fremdenverkehrsverein Stuttgart, Königsr. 12, und bei der Kasse am Haupteingang der Reichsgartenschau (nur num. Plätze) RM 6.-

An der Abendkasse:
Numerierte Plätze RM 6.-, nicht numerierte Plätze RM 4.-

Am Sonntag, 27. August, 16 Uhr:
Tanzschau der Siegerpaare
auf der Terrasse der Hauptgasstätte der Reichsgartenschau. Eintritt RM 1.50.

Zu verkaufen

Kinderwagen
zu verkaufen.
Badr. 44, V.

1 kompl.
Schlafzimmer
mit Matratzen; ein weißer Saiten- u. Waschb. mit Badofen, abzugeben.
Erdringstr. 36, 2. Stod, rechtl.

Im Auftrage

RADIO
Eoda, 330 W. L., Europaempfänger, Wf. 120.-

Ilse
Radio Piasecki
Ehligstr. 17.

Akkordeon
Göhner, Bech. 111, gut erhalten, billig abzugeben.
Werderstr. 66, II, l.

Mehrere Räume:
Bücher, Antiquitäten, Spiel- und Musikinstrumente, sowie Antiquitäten, wie in mehreren Mengen, billig abzugeben.
Eisenbahnstraße 26/28, Karlsruher-Scheidehaube.

Von der Reise zurück

Zahnarzt
Dr. Bernh. Wagner
Kaiserstraße 78 Telefon 2772

ZURÜCK

Dr. Rudolf Mayer
Zahnarzt
K'he-Rüppurr, Döbelstraße 13
am Ostendorferplatz - Ruf 9696

Ein Zwiebeltrapp.
in Paul Aneisfeld

„Saar-tinktur“
dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Haut-, Haar- und Haarpflege bewährt, so alle anderen Mittel vertragen. Verkauft in 3 Größen bei: Carl Roth, Drogerie, Döbelstraße 26/28, Kaiserstraße 182.

Empfehlungen
Wein
Bl. 85.-, Bl. 90.-, Weingut a. Rh., Mainz, vollt.

Zu vermieten
Möbl. Zimmer
mit Schreibtisch und Bettcouch, sof. ober auf 1. 9. zu verm. Uhlandstr. 7, par.

Immobilien
Garten
mit Südhof, zu vergeben. Philippstraße 19, 4. St., r.

†

Sterbefälle in Karlsruhe

17. August:
Christa Bauer, 18 Std., 5 Min, alt (Saarlandstr. 13)

18. August:
Hermann Kühn, Kaufm., Angestellter, ledig, 38 J. alt (Saarlandstraße 73)
Eugenius Feigenbus, Stadtamtman a. D., Ehemann, 69 Jahre alt (Scharnhorststraße 33)
Maria Rastetter, geb. Reiser, Ehefrau, 73 Jahre alt (Rintheimer Straße 10)
Karl Koch, Lok.-Führer, Ehemann, 59 Jahre alt (Marienstraße 7)

19. August:
Camilla Erb, geb. Baefer, Ehefrau, 59 Jahre alt (Schwarzwaldstraße 16)
Auguste Berg, geb. Seyfert, Ehefrau, 36 Jahre alt (Amalienstraße 21)
Karl Reib, technischer Obersekretär a. D., 64 Jahre alt (Reifenweg 1)

†

Auswärtige Sterbefälle
(aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Baden-Baden: Otavia Scheidel, geb. Ulrich
Bühlal: Theresia Depler Ww., geb. Neufert, 75 J.
Freiburg: Karl Merzel, Kaufmann, 63 Jahre alt
Konstanz: Franz Gutmann, Buchhalter, 32 Jahre alt
Densbach: August Feist, Brunnenmacher, 44 J. alt
Singen a. S.: Ida Hina, geb. Geiger, 63 Jahre alt
Sinsheim: Nikolaus Holz, 79 Jahre alt
Schönwald: Wilhelm Schäpe, Schichtführer, 74 J. alt